Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 115. Sonnabend den 18. Mai 1844.

* Die Eisenbahn-Arbeiter.

Die Anlagen von Eisenbahnen haben seit langer Zeit die Aufmerksamkeit des Publikums und besonders dessen Spekulationsgeist fast ausschließlich beschäftigt. Bisher aber hat man meistentheils nur die Vortheile solcher Anlagen hervorzuheben gesucht, und ihre Nachtheile absichtlich oder unwissend verschwiegen, und doch frägt es sich noch, ob für die Folgezeit diese oder jene die größern sind. Bekannt mit allen gerühmten und möglichen Vortheilen der Eisenbahnen, habe ich doch dergleichen Unternehmungen zu nahe gestanden, und sie unbefangen betrachtet, um nicht auch die sehr großen Nachtheile derselben zu gewahren. Ja, ich scheue mich nicht, nach ruhiger Abwägung beider, zu bekennen, daß ich die Eisenbahnen für ein eben so großes nothwendiges Uebel halte, als alle andern, nicht auf inländische und gesteigerte Production begründete große Fabrikanstalten und Manufakturen. Nur eine Schattenseite will ich hier näher ans Licht ziehen, die allein geeignet ist, manche Lichtseiten gänzlich zu verdunkeln, und die je länger je mehr hervortreten muß, wenn nicht ernst und frühzeitig dagegen gewirkt wird: ich meine die Demoralisation der Arbeiter durch Eisenbahn-Anlagen.

Daß der gemeine Arbeiter durch große Bauunternehmungen in immer größeren sittlichen Verfall kommt, ist eine Erfahrung aller Völker und aller Zeiten, und steigert sich mit der Anzahl der Leute, die auf einer gewissen Strecke beschäftigt sind. Sind nun bei Eisenbahnanlagen vorzugsweise viel Hände für kurze Strecken erforderlich, so geht schon daraus hervor, daß die Moralität der Arbeiter bei solchen Unternehmungen mehr leidet, als bei allen andern bisher unternommenen Bauten in der Neuzeit. Wird der Mensch durch lange Entfernung von der Heimat und den Seinigen und beim Mangel an jeder Häuslichkeit, schon an und für sich roher, so ist dies bei einem so großen Zusammenfluß von Menschen, als die Anlage einer Eisenbahn herbeiführt, wo allerhand Gesindel zuströmt, noch weit mehr der Fall. Fast jedes Ortsgericht gibt dem in seiner Heimat als Erztaugenichts bekannten Arbeiter ein gutes Zeugniß, wenn er zur Eisenbahn-Arbeit abgehen will, ja es fordert solche Subjekte wohl dringend dazu auf, um ihrer los zu werden. Wurde ein solcher Mensch unter strenger Controle in seiner Heimat nicht besser, so ist es wohl vorher zu sehen, daß er bei geringerer Ueberwachung ganz verwildern muß; und da nun nach einem alten Sprichworte böse Beispiele gute Sitten verderben, so werden und müssen Liederlichkeit und alle anderen Laster je länger je mehr unter diesen Arbeitern um sich greifen, wenn nicht kräftige Maßregeln dagegen ergriffen werden.

Welch' einen hohen Grad dieser sittliche Verfall der Arbeiter schon jetzt erreicht hat, kann dem aufmerksamen Beobachter schwerlich entgangen sein. Der gemeine Arbeiter glaubt sich bei solchen Bauunternehmungen gar nicht beaufsichtiget, weil er es auch in der That bei der Mangelhaftigkeit der bisherigen Maßregeln gar nicht ist und sein kann. Der Ingenieur, faktisch der oberste Vorgesetzte des Eisenbahnarbeiters, ist zu sehr mit Geschäften überladen, als daß er Vergehungen genau untersuchen und zu wenig mit Gewalt bekleidet, als daß er ernstlich einschreiten könnte. Häufig sind nun diese Ingenieure junge unerfahrne Männer, die die Arbeiter wenig zu behandeln verstehen, ja wohl hin und wieder selbst mit rühmlichem Beispiele nicht vorangehen. Sollte inzwischen auch hin und wieder einer den Willen und die Fähigkeit haben, ein strenges und weises Regiment zu führen, so liegt es im Interesse der Gesellschaft, daß er seine Zeit mehr den wirklichen Bau-Ausführungen widmet und nicht etwa durch Arrestkosten rc. in den Augen des Privatinteresses unnöthige Ausgaben herbeiführt. Unglücklicherweise nun sind die etwas liederlichen Leute fast stets die fähigeren Arbeiter, und da nun unter den bisherigen Verhältnissen eine strengere Mannszucht nicht zu erreichen ist, so bleibt nichts übrig, als so lange es angeht, ein Auge zuzudrücken, wobei es denn wohl mitunter geschieht, daß aus Bequemlichkeit, um nicht viel Schreibereien und weitläuftige Erörterungen nöthig zu haben, beide Augen zugemacht werden und die Hand noch darüber gehalten wird.

Gleich dem eifrigen Aktien-Spekulanten steht auch dem gemeinen Arbeiter unter allen der eigne Vortheil am höchsten, den er je nach Umständen durch Lügen, Verleumdung, Schmeichelei, Betrug, Drohungen und endlich wohl gar durch Gewalt zu erreichen sucht. Das Leben der meisten ist ein wahres Ränkeregister voll der gemeinsten Ausschweifungen. Der Genuß ist ihr Abgott, nur für diesen spannen sie die Glieder in das schwere Joch. Je mehr sie verdienen, je mehr verzehren sie und machen nebenher, wenn es ihnen möglich wird, noch so viel Schulden als angeht, an deren Wiederbezahlung sie nicht denken. Wie es ihren Familien und Angehörigen in der Heimat ergeht, ist ihnen ganz gleichgiltig, befinden sie selber sich nur in angenehmer Lage, d. h. können sie viel Geld erwerben, um dann dasselbe in kurzer Zeit durch Kartenspiel, Tanzen, Trinken und andere Liederlichkeiten zu verbringen. Unter allen Lastern aber hat das Hazardspiel am meisten um sich gegriffen, und eine Grausen erregende Höhe erreicht. Kurz, der gemeine Eisenbahner, wie sich die Arbeiter vielleicht im dunklen Vorgefühl, daß sie sich durch ihre Lebensweise den Weg zum Eisen bahnen, nennen, ist der moderne Salonmensch in der derbsten und rohesten Ausgabe. Auch besitzen sie ganz das moderne Ehrgefühl dieser Leute, d. h. sie finden sich leicht beleidigt, wenn man ihnen ihre unsittlichen und unehrenhaften Handlungen vorhält, schämen sich aber nicht, sie gethan zu haben und bei nächster Gelegenheit wieder zu thun. Auch ist es wohl zu allen Zeiten so gewesen, daß der gemeine Mann die Lebensweise und die Gewohnheiten der Großen in seiner derberen und roheren Weise nur allzugern nachahmt. Es ist hier nicht der geeignete Ort, um mich weitläuftig auf die Erzählung von Einzelnheiten einzulassen, allein so viel kann ich mit Wahrheit versichern, daß ein Geheimniß-Schriftsteller Stoff zu einer unendlichen Zahl von Bändchen, ja wohl Folianten eines Schreckenromans finden könnte.

Woher aber nun Hilfe, so frägt der Menschenfreund erschreckt durch diese leider nur zu wahren, vielleicht noch nicht grell genug gehaltenen Schilderungen? — Die Arbeiter sollen unter die Aufsicht der Ortspolizei-Behörde gestellt werden. — Dies kann allerdings geschehen, wird aber durchaus gar nichts fruchten. Einmal sind diese Arbeiter, da sie wegen des häufigen Wechsels ihrer Quartiere fast ein vagabundirendes Leben führen, wenig in einem Orte zu Hause und selten von den Ortsvorgesetzten gekannt, dann aber scheuen auch diese den Conflikt mit solchen Arbeitern, da sie angegriffen, unter sich zusammen halten, wenngleich sie eigentlich mehr furchtsam als beherzt sind, da ihnen nur die Masse Muth gibt, aber sie hin und wieder doch wohl fähig wären, empfindliche Rache an ihrem Unterdrücker, wie sie den Ruhegebieter etwa nennen würden, zu nehmen, wie sie mit solchen Drohungen stets bei der Hand sind. Zudem ist oft die Masse der Arbeiter in einem Orte so groß, daß bei einem möglichen Aufstande derselben der ganze Ort an seiner Sicherheit leicht gefährdet werden könnte. Selten kann eine Civilbehörde bei solchen Tumulten so kräftig einschreiten, daß sie sich nicht, wenigstens in den Augen der Leute zu Zugeständnissen bequemen müßte, und dies ist gar sehr schlimm, und macht das Uebel immer ärger.

Ein eigener, vom Staate zu ernennender Aufsichtsbeamte mit einigen Untergebenen, mit der gehörigen Gewalt bekleidet, dem zur Dienstleistung einige Gensdarmen beigegeben werden müßten, würde schon mehr helfen, am besten aber würde dem Uebel zu steuern sein, wenn der Staat sich entschlösse, in Absicht auf diese Eisenbahn-Arbeiter ein eigenes, rasch zu handhabendes, aber auch mit voller Sachkenntniß bearbeitetes Gesetz, nach Art der Kriegsartikel, natürlich aber mit milderen Strafen, zu ediren und Abtheilungen des Militärs hier und dort in Masse als Schachte mit Arbeitszulage placirte, die erforderlichen Falls gehalten wären, dem Gesetze den gehörigen Nachdruck zu verschaffen. Würden dann unter den Arbeitern selber Strafschachten rc. formirt und zu Schachtmeistern fähigere Leute gewählt, so würde endlich wohl wieder Ordnung und Zucht unter die jetzt ziemlich entarteten Arbeiter gebracht werden.

Nur wenn die Strafe dem Vergehen auf dem Fuße folgt, ist sie für diese Arbeiter abschreckend, da eine Verurtheilung der Schuldigen in dem gewöhnlichen schleppenden Gerichtsgange den übrigen Arbeitern, da sie bei der Bestrafung des Inculpaten die Gegend längst wieder verlassen haben, gar nicht einmal zur Kenntniß kommt und so gut wie gar nicht wirkt. Sollte körperliche Züchtigung, vor welcher übrigens der gemeine Mann fast allein Furcht hat, ausgeschlossen bleiben, so würden Geldstrafen und Zwangsarbeit nur bei Verpflegung den Arbeitern am empfindlichsten sein, denn Einsperrung selbst bei Wasser und Brot auf wenige Tage hat in den Augen der meisten dieser Leute gar nichts Abschreckendes. Widersetzlichkeit, Aufwiegelei und andere gemein gefährliche Vergehen müßten außer der Strafe noch die Folge nach sich ziehen, daß der Schuldige mittelst Zwangspasses in seine Heimath gewiesen und daselbst insofern unter polizeiliche Aufsicht gestellt würde, daß es ihm für eine zu bestimmende Reihe von Jahren nicht gestattet wäre, wiederum bei solchen oder ähnlichen Bauten Beschäftigung zu suchen, und ihm dieserhalb kein Paß ertheilt werden dürfte. Solche möglichst spezielle Strafbestimmungen müßten gedruckt und jedem Schachtmeister behändigt werden, mit der Bestimmung, dieselben von Zeit zu Zeit in seinem Schachte und besonders bei der Annahme neuer Arbeiter deutlich vorzulesen, wie dergleichen an allen öffentlichen Orten in der Nähe von Eisenbahn-Anlagen ausgehängt sein müßten. Außer der Arbeiterliste muß der Schachtmeister auch alle 14 Tage eine Quartierliste seiner Arbeiter anfertigen und einreichen, denn die Furcht der Arbeiter, daß sie bei einem begangenen Vergehen in ihren Quartieren ohne großes Aufsehen aufgehoben werden können, ist ungemein groß, und schreckt manchen Arbeiter schon ganz allein von Uebertretung der Gesetze ab. Dabei muß aber auch das Paßwesen mit der gehörigen Umsicht und Strenge gehandhabt werden, denn oft schon sind die Fälle dagewesen, wo Arbeiter auf fremde, nicht ihnen gehörige Pässe, die sie entweder gestohlen oder auf andere Weise an sich gebracht hatten, in einen Schacht eingetreten sind, und lange unter falschem Namen gearbeitet haben, dann ein Verbrechen begingen, und mittelst ihres richtigen Passes und unter ihrem richtigen Namen entwichen. Wie wenig selbst in der Nähe von Eisenbahn-Anlagen von den Polizeibehörden und Gastwirthen auf die Vorzeigung der Pässe solcher Arbeiter und deren Visirung gehalten wird, ist wirklich unglaublich und räthselhaft, da die Fälle nicht selten sind, wo Arbeiter auf ihre bloßen Legitimations-Charten 15 bis 20 Meilen in ihre Heimath hin- und zurückgegangen sind. Hunderte von Pässen bleiben nach der Vollendung der Erdarbeiten an den Bahnen in den Händen der Aufseher rc. zurück.

Nur der Wunsch, in einer so wichtigen Sache bald eine dringend nothwendige Aenderung herbeigeführt zu sehen, konnte mich vermögen, den Schleier von einer Angelegenheit zu heben, die in mancher Beziehung Vielen lieber stets verschleiert erschiene. Allein die Gefahr ist wahrlich groß und wächst mit jedem Tage mehr, und es ist ein dringendes Bedürfniß, diesem Unwesen zu steuern. Darum, wer mehr weiß als ich, und wer

von seinem Standpunkt aus weiter zu sehen vermag, als der Verfasser dieses Aufsatzes, der lege gleich mir sein Wissen und sein Bekenntniß frei und ohne Rücksichten der Oeffentlichkeit vor, er dient einer großen heiligen Sache, denn wer wollte nicht seinen armen verirrten Brüdern die Schmach von Ketten und Banden ersparen. Noch ist Hilfe nicht zu spät, aber auch hier ist Zeit verloren, alles verloren.

Inland.

Berlin, 15. Mai. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Post-Direktor Knichala zu Demmin den Rothen Adlerorden dritter Klasse; so wie dem Theater-Billet-Einnehmer Behrends das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Ober-Landes-Gerichtsrath Sipmann zu Paderborn an das Ober-Landesgericht zu Hamm und den Ober-Landesgerichts-Rath Dr. Waldeck zu Hamm an das Ober-Landesgericht zu Paderborn zu versetzen.

Das 12. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2440 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. April d. J., betreffend die Auslegung der Artikel 28 und 72 des rheinischen Civil-Kosten-Tarifs vom 16. Februar 1807 hinsichtlich der Gebühren für die zur Zustellung an die Parteien in Person oder im Wohnsitz erforderlichen Ortschaften kontradiktorischer Definitiv-Urtheile. — Nr. 2441 die Verordnung vom 26. desselben Monats, betreffend den persönlichen Gerichtsstand der im Auslande stationirten Steuer-Beamten. — Nr. 2442 die Verordnung von demselben Tage, betreffend die Aufhebung des im Markgrafthum Ober-Lausitz geltenden Ober-Amts-Patent vom 18. August 1727 wegen Wässerung der Wiesen, freien Wasserlaufs und Räumung der Flüsse. — Nr. 2443 die Bekanntmachung über die unterm 12. April d. J. erfolgte Bestätigung der Statuten der für den Bau von Chausseen von Graudenz nach Achtfelde und von Graudenz nach Straßburg zusammengetretenen Aktien-Gesellschaften. D. d. den 27sten ejusd. m.; und Nr. 2444 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Mai, betreffend die Ernennung des Staats- und Finanz-Ministers von Bodelschwingh zum Staats- und Kabinets-Minister und des Ober-Präsidenten Wirklichen Geheimen Raths Flottwell zum Staats- und Finanz-Minister.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4ten Klasse 89ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Rthl. auf Nr. 5022 nach Erfurt bei Tröster; 1 Gewinn von 5000 Rthl. auf Nr. 69,599 in Berlin bei Seeger; 2 Gewinne zu 2000 Rthl. fielen auf Nr. 5975 und 47,060 nach Breslau bei Schreiber; 41 Gewinne zu 1000 Rtl. auf Nr. 360. 559. 1441. 3943. 4783. 6529. 9723. 9903. 11,043. 16,311. 18,384. 21,495. 23,043. 23,152. 27,517. 30,274. 30,363. 37,248. 37,394. 39,726. 39,829. 42,657. 42,748. 43,435. 44,324. 44,381. 45,461. 50,438. 52,066. 60,417. 61,750. 61,921. 63,788. 68,912. 69,119. 73,430. 74,737. 76,913. 77,935. 80,788 und 81,581 in Berlin bei Burg, bei Matzdorf, 2mal bei Mestag und 4mal bei Seeger, nach Breslau bei Cohn, bei Holschau und 3mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rotzoll, Driesen bei Abraham, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Elbing bei Silber, Frankfurt bei Baßwitz, Halle 4mal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt und bei Heygster, Liegnitz 2mal bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns, Merseburg bei Kieselbach, Neumarkt bei Wirsieg, Neisse 2mal bei Jäkel, Posen bei Pulvermacher, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin 2mal bei Wilsnach und nach Zeitz bei Zürn; 42 Gewinne zu 500 Rtl. auf Nr. 207. 1092. 7017. 9594. 10,211. 10,505. 13,479. 15,504. 16,448. 23,467. 27,045. 28,813. 28,942. 29,005. 30,034. 30,560. 33,008. 33,026. 34,465. 36,171. 37,560. 42,522. 42,898. 44,030. 45,656. 50,075. 54,306. 54,968. 55,303. 56,815. 56,840. 57,686. 59,152. 62,206. 64,718. 66,644. 74,258. 75,740. 76,361. 78,289. 82,152 und 84,478 in Berlin 2mal bei Borchardt, 3mal bei Mestag, bei Moser und 5mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Bleicherode bei Frühberg, Brandenburg bei Lazarus, Breslau bei Bethke, bei Gerstenberg, bei Holschau und 3mal bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Cöln bei Reimbold, Danzig 5mal bei Rotzoll, Halberstadt bei Pieper und bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Landsberg bei Borchardt, Langensalza bei Belz, Liegnitz 2mal bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting, Merseburg bei Kieselbach, Ratibor bei Samoje, Sagan bei Wiesenthal, Stralsund bei Claussen und nach Thorn bei Krupinsky; 66 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 313. 1058. 2791. 3438, 5638. 7355. 8660. 8905. 9775. 10,163. 12,077. 13,216. 15,951. 18,220. 18,230. 19,201. 19,503. 20,947. 21,967. 23,817. 25,145. 28,264. 29,077. 29,297. 29,675. 29,729. 31,522. 32,955. 33,484. 34,251. 34,324. 37,607. 38,103. 39,018. 41,114. 42,148. 43,677. 43,894. 44,794. 45,526. 45,537. 50,239. 50,290. 50,993. 52,515. 53,994. 56,245. 57,059. 63,146. 64,106. 64,708. 71,568. 73,098. 75,069. 76,231. 76,651. 76,894. 77,266. 77,272. 77,291. 78,330. 79,755. 80,007. 80,915. 81,125 und 82,095.

× **Berlin**, 15. Mai. Personen, die mit den baierischen nnd namentlich den Münchener Verhältnissen genau vertraut sind, versichern, daß man der Bierrevolution daselbst eine viel tiefere Bedeutung beizulegen habe, als es dem äußern Anstrich nach erscheine. Man erinnert sich der unangenehmen Auftritte, welche in der letzten Session der zweiten Kammer über die Verwendung der Staatsersparnisse vorfielen und die plötzliche Entlassung des Bauraths v. Klenze, eines bis dahin hochbetrauten und angesehenen Mannes, aus dem Kgl. Dienste zur Folge hatten. Meine Gewährsmänner erinnern sich, schon vor einem Jahr in den Münchner Bierstuben Aeußerungen gehört zu haben, die ich Ihnen nicht wohl wiederzugeben im Stande bin. Als nun mit dem 1. Mai d. J. eine Vertheuerung des Biers, als eines der nothwendigsten Lebensbedürfnisse eintrat, sah man darin nur den Anlaß, seinem Unwillen in ostensibler Weise Luft zu machen. Hieraus erklärt sich die Thatsache, daß von den Tumultuanten Exclamationen gehört wurden, die weder des Biers wegen geschehen, noch von Personen ausgehen konnten, die nur der Volkshefe angehörten. — Unsere heutigen Zeitungen bringen nun die offizielle Ernennung des Herrn Flottwell zum Finanz-Minister. Wie man in ihm ungern den Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen verlor und ihn beim Abschiede durch Gaben der Liebe und Achtung zu ehren suchte, so kommen ihm auch in der Uebernahme des Portefeuilles Vertrauen und Hochachtung von allen Seiten entgegen. Hr. Flottwell ist noch ein Beamter aus der alten Schule, der nicht bloß geschickt administrirt, sondern auch vorurtheilsfrei denkt und davon eben sowohl im Staatsleben, als in seinen Familienverhältnissen Kunde gab. Mehr als auf dem Forum schreiben sich die Staatsmänner innerhalb ihrer Privatmauern die Atteste für die Qualifikation des Geistes und Herzens. Wer aber einst liberal genug war, von hoher Stellung aus die Tochter einem noch namenlosen Kandidaten der Theologie zum Weibe zu geben, der wird auch die Interessen des Volks großsinnig und großherzig aufzufassen wissen. Möge der Minister darin zugleich einen Trost gegen Schicksale suchen, welche eine höhere Allmacht über ihn verhängte und welche die öffentliche Theilnahme nicht lindern kann. — Man meint in wohlunterrichteten Kreisen, daß die Titulaturfrage unter den verschiedenen höchsten Personen wohl zu einer durchgreifenden Reform der Beschlüsse des Aachener Congresses führen könne. Die Hauptabsicht dabei würde die sein, die souveränen von den mediatisirten Fürstenfamilien schärfer, als bisher geschehen, zu unterscheiden. Alles kommt dabei auf die Entschließungen Oesterreichs an, welches sich bisher jeder Abänderung des status quo auf das Ernsthafteste widersetzte; *) von Preußischer Seite glaubt man geringerem Einspruch begegnen zu dürfen. Die Abänderngen würden eventuell in der Art geschehen, daß die großherzoglichen Häuser das Prädikat Königliche Hoheit als ihr Präcipuum behielten, die Herzoge aber herzogliche Hoheit und die sieben fürstlichen Regenten-Häuser fürstliche Hoheit titulirt würden, endlich die Durchlaucht nur den nichtsouveränen Fürstenfamilien verbliebe. Verwickelter könnten diese Rangstreitigkeiten jedoch noch dadurch werden, daß einige Staaten bereits Miene machen sollen, sich aus dem fürstlichen in den herzoglichen, oder doch aus diesem in den großherzoglichen Rang erhoben zu sehen. Wiewohl es ihnen für ihre Forderungen nicht an triftigen Argumenten fehlt, besonders auf Umfang und Einwohnerzahl gestützt, so hält man doch dafür, daß die Verhandlungen hierdurch leicht so verwickelt werden könnten, daß überhaupt Alles beim Alten bliebe. Die Sache des deutschen Fortschritts würde dadurch wohl keine Beeinträchtigung erleiden. — Aufsehen hat es erregt, daß es dem Professor Twesten an hiesiger Universität bis jetzt nicht gelungen sein soll, ein Collegium zu Stande zu bringen. Herr Twesten wurde vor Jahren aus Kiel an Schleiermachers Stelle in die hiesige theologische Fakultät berufen.

*) Dieser Angabe widerspricht eine Meldung unsers Wiener Korrespondenten in der gestr. Ztg. Red.

β **Berlin**, 15. Mai. Der fiskalische Prozeß des Theerschwehlers Werner Funk zu Reppen hat, wie ich gemeldet, die überraschende Wendung genommen, daß, nachdem man viele Monate lang die Anforderungen des Klägers als zu überspannt abgewiesen, und die ursprüngliche Forderung von 12,000 auf 6000 Thaler herab bestimmt hatte, so daß die Vergleichsverhandlungen noch zwischen den gebotenen 6000 Thalern des Fiskus und den auf 8000 Thlr. herabgelassenen Forderungen des Klägers schwebten, der Fiskus (Ministerium des Königl. Hauses, General-Verwaltung für Domainen und Forsten) in einem Schreiben vom 22. April plötzlich 9500 Thaler bot. Am 9. Mai haben nun Kläger und Sohn einen Termin bei der Königl. Regierung gehabt, und gegen die gebotene Summe ihr Besitzthum mit allen Rechten und im Prozeß erhobenen Ansprüchen abzutreten versprochen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß der Bescheid Sr. Maj. des Königs auf ein vom Kläger eingereichtes Immediat-Gesuch (vom 1. Mai) bezüglich früherer Vergleichsverhandlungen dabei maßgebend sein sollte. Auf das Nähere dieses für jetzige Rechtspraxis durchweg höchst interessanten Prozesses einzugehen, würde zu viel Raum erfordern; doch kann ich nähere Bekanntschaft damit in Aussicht stellen, da er wahrscheinlich mit den Aktenstücken, die in des Klägers Händen sind, veröffentlicht werden wird. — Das Theater bildet bei uns immer noch einen Hauptstoff für Unterhaltung, doch wird die Klage über Verfall und Abfall von den ästhetischen Anforderungen der Zeit immer allgemeiner, und selbst unter dem Schauspieler-Personal. Der General-Intendant sucht sich gegen Angriffe und ideelle Zumuthungen immer durch sein finanzielles Verwaltungstalent zu rechtfertigen. Der Zuschuß vom König ist von 168,000 auf 150,000 Thlrn. jährlich herabgesetzt worden, das Opernhaus ist abgebrannt, dadurch viel Einnahme weggefallen, und dennoch hat der General-Intendant in einem Jahre 20,000 Thaler erspart, und dabei doch viele Gagen erhöht, viele Gäste theuer bezahlt, viele neue Engagements contrahirt, jetzt erst Hendrichs in Hamburg, obgleich er hier durchgegangen, mit 4000 Thlrn. engagirt u. s. w.; aber man erwiedert ihm mit Recht, daß der ökonomische, finanzielle Standpunkt für ein ideelles Institut, für ein Organ der Poesie, Schönheit und Kunst, für das Forum deutscher Oeffentlichkeit, für die Bretter, welche die Welt bedeuten sollen, und nicht die Generalkasse, kein entsprechender sei, und das consequente Fernhalten und Abweisen des Zeitgemäßen, die hohe ästhetische und sittliche Bedeutung der Bühne in eine Karrikatur umkehre. Ob der General-Intendant in seinen Bestrebungen, eine höhere Bedeutung der Bühne zu verwirklichen, nicht auf vielfache Hindernisse stößt, vermag ich nicht zu entscheiden. An ein National-Drama ist in unserer Zeit wenigstens noch nicht zu denken. Hrn. v. Küstner dürfte in dieser Beziehung keine Schuld beizumessen sein. — Gestern Abend zauberte Bosko zum letzten Male im Königsstädtischen Theater. Zuletzt flogen Kränze auf ihn herab, und mehrere tausend Exemplare eines Gedichtes auf das Publikum. Darin hieß es, daß, wie sonst Zauberer verbrannt worden seien, er das Berliner Publikum entzündet habe zu feuriger Begeisterung; er habe der intelligenten Stadt den Wunderglauben wiedergegeben und möge noch hier bleiben.

* **Berlin**, 15. Mai. Der Ankunft der Kaiserin von Rußland wird bis zum 7. Juni, dem Sterbetage des hochseligen Königs, sicher entgegengesehen. Nach diesem Tage begiebt sich der Hof, soweit es bis jetzt bestimmt ist, mit seinen hohen Gästen auf längere Zeit nach Sanssouci. Die Kaiserin wird während ihres kurzen Aufenthalts in hiesiger Residenz nicht im königl. Schlosse, sondern in dem russischen Gesandtschaftshotel wohnen, welches zu ihrer Aufnahme in Stand gesetzt wird. — Die Reise-Beschreibung des Prinzen Adalbert nach Brasilien befindet sich unter der Presse, und soll, nach der Aussage eines ausgezeichneten Gelehrten, der diese vom Prinzen eigenhändig verfaßte Darstellung im Manuskript gelesen, durch ihre Einfachheit und Anspruchslosigkeit sehr viel Interesse erregen. Der Lithograph Tempeltei hat die vom Prinzen gezeichneten Abbildungen auszuführen. Das Werk kommt nicht in den Buchhandel, sondern ist zum Geschenk für

hohe Personen und Freunde bestimmt. — Der Schwindel in Eisenhahnaktien nimmt leider eher zu als ab. Ueber die concessionirte Eisenbahn von Potsdam nach Magdeburg unterhält man sich sehr angelegentlich. Während der Bau dieser ganzen Bahn nur auf 4 Mill. Thaler veranschlagt ist, sollen bereits mehr als 40 M. Thaler gezeichnet worden sein. Dem Vernehmen zufolge sind einem Fabrikherrn zu Potsdam allein für 3 Mill. Thaler Aktien als besondere Begünstigung überlassen worden, die vierte Million aber ist noch nicht vergeben. Jener ohnedies sehr reiche Mann soll seine Aktien bereits an hiesige Bankierhäuser mit 300,000 Thaler Avance unter der Bedingung verkauft haben, daß diese Fonds nicht eher an die Börse gebracht werden, bis 40 pCt. eingezahlt sind. Für die noch nicht ausgegebenen Aktien dieser Bahn wird hier schon ein Agio von 20 pCt., aber vergebens, geboten.

△ **Berlin**, 15. Mai. Die beim Beginn des Frühlings erwachende Auswanderungslust der Deutschen drängt den von fürstlichen Personen gegründeten Auswanderungsverein zur endlichen Regulirung seines Unternehmens, und man erwartet in Kurzem die Veröffentlichung der bezüglichen Anordnungen und Maßregeln. Wenn früher die den heimathlichen Boden verlassenden Deutschen gleichsam als nationale Apostaten behandelt und sich selbst und dem tückischen Zufalle preisgegeben wurden, so scheint jetzt die Lage der Dinge eine andere Ansicht und eine ihr gemäße Thätigkeit nothwendig zu machen. Einmal verlangt der erwachte Nationalsinn zu seiner möglich größten Kräftigung immer dringlicher nach Kolonien, und diese können auf die geeigneteste Weise durch die Auswanderer vorbereitet werden; dann räth auch ein Blick in die Zukunft, wo die vielfachen socialen Mißverhältnisse und das vollendete Eisenbahnsystem uns mit einer noch größeren Anzahl arbeits- und nahrungsloser Leute bedrohen, bei Zeiten zum Besten dieser und der staatlichen Organismen die geeigneten Vorkehrungen zu treffen. In letzter Beziehung ist es bemerkenswerth, daß gerade die Aristokratie so rührig Hand ans Werk legt. Man muß glauben, daß die Standesinteressen neben den nationalen und allgemein menschlichen wesentlich hiebei in Berücksichtigung gezogen werden. Es heißt, daß sich auch die großherzogl. hessische Staatsregierung bei dem Uebersiedelungsunternehmem zu betheiligen die Absicht habe. — Unsere Staatszeitung — sit venia verbo — wird nächstens einen Januskopf als Vignette erhalten müssen, denn sie fängt alles Ernstes an, nach einer Seite hin dem Liberalismus Complimente zu machen, und nach der anderen ihm in die Haare zu fahren. Während sie in den Posener Artikeln, etwas versteckt zwar, gegen die bekannte Politik des Ostens auftritt und den Slavismus, der die Freiheit des Individuums, die Erhaltung der besonderen Sprachdialekte und der besonderen Institutionen will, wohl von dem unterscheidet, der die Vernichtung des individuellen Geistes zu Gunsten eines materiellen Gewichtes anstrebt, donnert sie bald darauf in der bekannten Weise gegen die „schlechte Presse" los und die Kameraderie der nichtsnutzigen Literaten, welche ihr Gift in die Brunnen der öffentlichen Meinung tragen. Der sächsische Pastor Tippelskirch ist ihr Mann und dessen „Unterhaltungsbatt für Stadt und Land" ein Journal, dem sie die Oberfeldherrnschaft über den ganzen löschpapiernen Troß der Zeitungen zuspricht. Aufrichtig gesagt, wir freuen uns über den lebhaften Antheil, den die Allg. Preuß. Ztg. an den Tagesfragen zu nehmen beginnt — aber diesen Zwiespalt der Natur — erklär' ihn mir, Graf Orindur! Unsere politischen Auguren haben aus den Posener Artikeln eine Veränderung der diesseitigen Politik gegen Rußland herausdeuten wollen; bei dem gänzlichen Mangel aller anderen Anzeichen aber muß man diese Meinung für sehr voreilig erklären. — Die Bier-Unruhen in München haben Viele in ihrer Meinung über dortige Verhältnisse enttäuscht. Die Nutz-Anwendung, welche aus den Vorgängen gezogen werden muß, liegt nahe genug: Gebt der Presse eine größere Freiheit. Mit einigen Worten, frei von der Leber gesprochen, wäre der Conflict zwischen der öffentlichen Meinung und dem Biertarife ausgeglichen worden. Seit Luther nach dem Teufel warf, hat Alles, was mit dem Teufel zusammenhängt, Mißtrauen, Zwietracht — einen heiligen Respekt vor dem offenen Dintenfasse.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Mai. Das großherzogl. Staats- und Regierungsblatt vom 8ten d. M. enthält u. A. eine Bekanntmachung vom Ministerium der Finanzen, welche besagt, daß der Rest des nach dem Gesetze vom 10. Septbr. 1842 zu kontrahirenden Anlehens von 12 Millionen Gulden für die Eisenbahnschulden-Tilgungskasse an die Bankhäuser M. A. v. Rothschild u. Söhne zu Frankfurt a. M., Johann Goll und Söhne allda, und S. v. Haber und Söhne dahier, in 3½procentigen Partial-Obligationen käuflich überlassen worden ist.

Die oberste Kirchenbehörde scheint in neuerer Zeit wieder eine geschärfte Wachsamkeit auf die Verirrungen des Pietismus gerichtet zu haben. Ist die Nachricht gegründet, daß das Konventikelwesen, das seit kurzem auch an einzelnen Orten des Oberlandes zu bedenklichen Wahrnehmungen geführt haben soll, laut energischem Erlasse dadurch wesentlich beschränkt worden sei, daß die „Betvereine", die sich in einer Gemeinde gebildet, fortan nur am Tage, keineswegs aber bei Nachtzeit sich versammeln dürfen, und daß sich der Geistliche des Orts, wo solche Zusammenkünfte stattfänden, außer der Ueberwachung des Vereins aller Antheilnahme an der Leitung und den Beschäftigungen desselben zu enthalten habe, — so ist dem Mißbrauch, zu dem solche Vereine in verschiedenem Sinne ungesucht Anlaß bieten, vorgebeugt und jeder verderblichen Richtung, nach der sie ausarten wollten, wirksam gesteuert. Noch heilsamere Erfolge bis zur Austilgung dieser absonderlichen Betzusammenkünfte (die in den meisten Fällen durchaus nicht auf ein religiöses Bedürfniß gegründet sind) hätten unsers Erachtens dadurch erwirkt werden können, wenn auch den Schullehrern und deren Gehilfen jede Einwirkung auf dergleichen Vereine, da dies immerhin, zumal wenn die Lehrer das Echo des pietistischen Pfarrers sind, auf ihre Dienstführung und ihr persönliches Verhalten von entschieden nachtheiligem Einflusse ist, förmlich untersagt worden wäre, und sodann, wenn man die Theilnahme an einem Betvereine auf die Glieder der Ortsgemeinde beschränkt, Auswärtigen aber kraft einer ausdrücklichen Verordnung den Zugang zu außerordentlichen Zusammenkünften verweigert hätte.

(Oberrh. Ztg.)

Großbritannien.

London, 11. Mai. Gestern war im Unterhause die dritte Verlesung der **Factory Bill** an der Tagesordnung, und es entspann sich, da Lord Ashley sein bis zu diesem Stadium der Bill vorbehaltenes Amendement, wegen Beschränkung der Arbeitszeit auf zehn Stunden, beantragte, wieder eine längere Debatte über diesen Gegenstand, die indeß begreiflicherweise an sich kein besonderes Interesse darbieten konnte, da die Argumente auf beiden Seiten schon sehr abgenutzt sind. Nur in so fern ist die gestrige Verhandlung von Wichtigkeit, als sich im Verlaufe derselben Anzeichen kund gaben, daß mehrere Mitglieder der ministeriellen Partei, welche bisher für Lord Ashley gestimmt haben, in sich gegangen sind, und ihren Subordinationsfehler dadurch wieder gut zu machen beabsichtigen, daß sie bei der entscheidenden Abstimmung über die dritte Verlesung für die Bill votiren, so daß also Lord Ashley's bisherige Siege sich am Ende doch, wie ihm schon prophezeihet worden ist, auf Nichts reduciren werden, eine nicht unbillige Strafe dafür, daß er die errungenen Erfolge festzuhalten nicht den Muth besessen hat. Auf diese Erfolge, die wiederholten, freilich nur mit geringer Majorität gefaßten Beschlüsse des Hauses, dahin lautend theils, daß die Arbeitszeit „weniger als zwölf", theils daß sie nur „zehn" Stunden betragen solle, berief sich Lord Ashley, als er gestern sein Amendement zu dem Antrage auf die dritte Verlesung der ministeriellen Bill vorbrachte, (daß nämlich die Arbeitszeit für Frauen und junge Leute bis zum 1. Okt. 1847 eilf, und von da an zehn Stunden täglich sein solle), und suchte dann einzeln die Hauptargumente der Gegner jeder Arbeitsbeschränkung zu entkräften, Argumente, weiche sich auf die vier Punkte reduciren lassen, daß die Beschränkung der Arbeitszeit 1) unverhältnißmäßige Verminderung der Erzeugnisse, 2) eine Verminderung des Betriebscapitals, 3) eine Verminderung des Arbeitslohnes, und 4) eine Steigerung der Preise nebst allen nachtheiligen Folgen vermehrter Concurrenz des Auslandes herbeiführen müsse. Nachdem mehre Mitglieder gesprochen hatten, wurde die Debatte auf heute vertagt.

Im Oberhause brachte gestern der Herzog von Richmond die bevorstehende Aufhebung des Einfuhrzolles von Wolle zur Sprache, indem er auf Vorlegung einer Liste der Wolleinfuhr seit 1815 antrug, und erklärte sich bei dieser Gelegenheit gegen die beabsichtigte Maaßnahme, die er als nur dem fremden, besonders deutschen Schafzüchter, der bisher mit der englischen und australischen Wolle zu concurriren gehabt habe, Vortheil bringend darzustellen suchte. Graf Dalhousie, der Präsident des Departements der öffentlichen Arbeiten, wies dagegen nach, daß der Zustand der Wollfabriken im Lande eine solche Maßregel nicht nur vortheilhaft, sondern sogar nothwendig erscheinen lasse, indeß wurde, nachdem noch mehrere Mitglieder des Hauses gesprochen, die Vorlegung der Liste bewilligt.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Die Debatte über den Artikel 4 des Gesetzentwurfes für Regelung des Secundärunterrichts erhielt in der gestrigen Sitzung der Pairskammer einen Ausgang, wie man ihn erwartet hatte. Die „Debats" sehen aber nicht in der Verwerfung des Antrages, welcher die Zulassung sämmtlicher religiösen Congregationen zur Ertheilung des Secundärunterichtes bezweckte, das hauptsächliche Ereigniß der Berathung; bei Fragen, wie diese, wo das Ergebniß der Discussion so unvermeidlich sei, erscheine die Berathung selbst als der wichtigere Theil; es sei mit voller Sicherheit vorauszusehen gewesen, daß eine so weise Kammer, wie die Pairskammer, noch unter den frischen Erinnerungen der Julirevolution den öffentlichen Unterricht nicht an die Jesuiten überliefern werde; es erscheine aber schon als eine sehr ernste Sache, daß auf der Rednerbühne einer der Kammern Frankreichs das Lob, die Apotheose einer Gesellschaft habe veröffentlicht werden dürfen, deren Name eine so traurig denkwürdige Rolle in der Katastrophe der Restauration gespielt; dieser Name habe schon etwas Unheilvolles; er sei gleichsam der Vorläufer der bürgerlichen Krisen und Unruhen. Das Ministerium erklärte sich gestern ohne Rückhalt und mit aller Entschiedenheit. Nach dem Marquis von Boissy, welcher einige Bemerkungen zu Gunsten des Harcourt'schen Amendements vorbrachte, ergriff der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort. Herr Guizot sprach mit großer Mäßigung und Ruhe; seine Rede zeigte edelmüthige Schonung gegen schon im voraus besiegte Gegner, die vergebliche Anstrengungen machen, sich gegen eine Civilisation wieder aufzurichten, welche dieselben schon so oft zu Boden geworfen hat. Herr Guizot fällte ein des Geschichtsforschers, des Staatsmannes, des erleuchteten Geistes würdiges strenges Urtheil über einen Orden, dessen Ruhm darin besteht, gegen die göttliche Ordnung und gegen die Civilisation Unmögliches erstrebt zu haben, indem er das Fortschreiten der Welt zu hemmen versuchte. Durch den Mund Hrn. Guizot's erklärte die Regierung den Jesuiten offen und förmlich, daß zwischen ihnen und der ganz auf die Freiheit der Forschung gegründeten modernen Staatsgesellschaft eine vollständige Unvereinbarlichkeit besteht. Den Einwurf, man scheue mit Unrecht die Jesuiten, die keine ehrgeizigen Absichten mehr hätten, entkräftet Herr Guizot mit beredten Worten: „Ich theile diese Meinung nicht. Warum wird das Land mit Besorgniß erfüllt bei dem Wiederauftauchen des bloßen Namens der Jesuiten? Weil es besorgt, in ihrem Gefolge eine Ordnung der Dinge wiedererscheinen zu sehen, die dem alten Regime angehört und nicht dem gegenwärtigen Frankreich. Ich gestehe, ich pflichte dem Lande nur bei, daß es solche Gesinnungen hegt, und daß es darüber wacht, daß nichts uns wieder zu einer Zeit zurückführe, die vorüber ist und nicht mehr wiederkehren darf. Als der Jesuitenorden gestiftet wurde, geschah es, um gegen die freisinnigen Tendenzen des sechszehnten Jahrhunderts die absolute Gewalt in der kirchlichen Welt und zugleich die absolute Gewalt in den weltlichen Bereichen aufrecht zu erhalten. Das Gegentheil behaupten, heißt die Geschichte läugnen. Im sechszehnten Jahrhundert mochte man etwa bei aller Liebe für das Wohl der Welt daran denken, jenen neuen Ideen zu widerstehen, für die noch keine Erfahrung sprach, und die damals als Ideen der Unordnung und Anarchie zu betrachten etwa erlaubt war. Die Jesuiten wollten ihnen widerstehen; aber sie täuschten sich. Und ihre Mission war vernichtet, sobald die Ideen, gegen welche sie ankämpften, den Sieg davongetragen. Frankreich, England, andere Länder noch sahen trotz der Jesuiten jene Ideen wachsen und blühen, deren glückliche Resultate wir aufrecht erhalten wollen. Die Jesuiten täuschten sich; Spanien, Portugal, Italien, die fortwährend von ihnen geleitet wurden, sind unter ihrer Leitung von ihrer Höhe herabgesunken, während die Länder, die sich ihrem Einflusse entzogen und vor ihm wahrten, blühend sind und mächtig. Hat der Jesuiten-Orden etwa jetzt seine Organisation, seine Tendenzen geändert, hat er sich der Bewegung der gegenwärtigen Ideen angeschlossen, kann er sich ihr anschließen? Ich glaube es nicht. Nein, es ist nicht möglich. Eine Gesellschaft, welche ihre Organisation nicht geändert hat, die ihre alten Statuten beibehält, verfällt dem Geschick

aller übrigen Institutionen, die nur leben, so lange ihre Mission den Umständen entspricht, und die sterben, sobald die Ideen, welchen zu dienen ihre Bestimmung war, Kraft und Leben verloren haben. Die Jesuiten wurden im vorigen Jahrhundert besiegt; sie würden auch in unseren Tagen wieder besiegt werden, wenn sie daran dächten, den Kampf auf's neue zu beginnen, wenn sie der Consolidation, der Fortentwickelung unserer öffentlichen und individuellen Freiheiten Hindernisse bereiten wollen. Wir fürchten sie also nicht." — Herr v. Montalembert trat noch einmal zur Vertheidigung der Jesuiten auf, die, wie der Redner behauptete, ein wesentlicher Bestandtheil der unvergänglichen Kirche seien, welche dieselben gestiftet und aufrecht erhalten haben; die Mission der Jesuiten, das Prinzip der Autorität zu wahren und zu vertheidigen, sei heutzutage noch nicht vorüber und beendet; denn das Prinzip der Autorität sei eine der wesentlichen Grundlagen des Katholizismus und werde in unseren Tagen mit noch mehr Heftigkeit angegriffen, als im sechszehnten Jahrhundert; die Jesuiten seien auf diesem Terrain nicht geschlagen worden, wie gegnerischer Seits behauptet worden; es sei eine ausgemachte und anerkannte Sache, daß, wenn ein großer Theil Deutschlands im katholischen Glauben erhalten worden, dies nur den Anstrengungen des Ordens der Jesuiten zu verdanken sei; man möge also doch ja nicht die Lage der Congregationen, deren Nutzen noch groß sei, beeinträchtigen; er (der Redner) verlange demnach mit allen Bischöfen Frankreichs, die sich in dieser Angelegenheit an die Regierung gewendet, vollständige Unterrichtsfreiheit. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Villemain, entgegnete dem Herrn von Montalembert, der Jesuiten-Orden sei keineswegs ein wesentlicher Bestandtheil der Kirche, da zu einer gewissen Zeit und viele Jahre hindurch die Kirche selbst diese Gesellschaft aufgehoben und ihrer gar wohl habe entbehren können. Die Kammer genehmigte hierauf, fast stimmeneinhellig, den Art. 4 des Gesetz-Entwurfs, wodurch das Harcourt'sche Amendement beseitigt wurde.

Paris, 11. Mai. Die Pairskammer hat gestern die Berathung über den Gesetzvorschlag, den Sekundärunterricht betreffend, fortgesetzt; die Debatte wird aber weniger anziehen, da es sich jetzt nur noch um untergeordnete Fragen handelt; die künftigen Jugendlehrer müssen sich qualifiziren durch Zeugnisse, die ihren moralischen Charakter und ihre wissenschaftlichen Kenntnisse verbürgen; die deßfallsigen Bestimmungen des Gesetzprojekts finden nur geringe Opposition; mit den aufregenden Reden scheint es am Ende. — In der Deputirtenkammer wurde gestern bei der Diskussion über die Gefängnißreform mit großer Stimmenmehrheit beschlossen: das Zellensystem auf die Verurtheilten anwenden zu lassen; mit andern Worten, der 22. Artikel des Gesetzvorschlags, wornach die zu Zwangsarbeiten kondemnirten Sträflinge Tag und Nacht getrennt bleiben sollen, ist angenommen worden. — Es scheint gewiß, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten nächsten Dienstag (14. Mai) die Gesetzvorschläge zur Ausführung der Eisenbahnen von Paris nach Straßburg und von Lyon nach Avignon, wie nicht weniger auch den Gesetzvorschlag, die Bahnlinie des Centrums betreffend, an die Deputirtenkammer bringen wird.

In Folge der bekannt gewordenen Nachrichten von dem Blutbad auf Hayti verbreitet sich neuerdings das Gerücht, Frankreich und England würden gemeinschaftlich eine bewaffnete Intervention eintreten lassen und sich wohl zuletzt in die Insel theilen.

Spanien.

Madrid, 4. Mai. Die Aufhebung des Belagerungszustandes ist heute dekretirt worden. Durch Dekret vom 4. Mai wird Herr Mazzaredo (Kriegsminister im Kabinet Bravo) zum General-Capitain von Madrid ernannt; General Shelly ist durch ein Dekret von gleichem Datum zum General-Capitain von Sevilla ernannt worden.

Marie Christine hat sich bereits mit dem General Narvaez bezüglich der geistlichen Güter entzweit. Die Königin wünschte daß dem Verkauf derselben augenblicklich Einhalt gethan werde, während der General die Sache der Kammer vorgelegt und bis dahin keinen entscheidenden Schritt gethan wissen will.

Der Correspondent meldet: der Kaiser von Marokko hat die Fahne des Propheten, dessen Nachfolger er im Occident ist, aufgepflanzt und berufe somit die Gläubigen zum heiligen Kampfe gegen die Christen.

Belgien.

Brüssel, 11. Mai. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Repräsentanten wurde die Diskussion der Differential-Zollfrage fortgesetzt. Herr v. Foere machte darauf aufmerksam, daß die arbeitenden Klassen durch die Annahme von Differential-Zöllen nur gewinnen können. Herr v. Fries stellte zwei Amendements. Erstens solle die Einführung dieser Zölle successiv binnen 5 Jahren geschehen und zweitens die Einfuhr auf der Maas mit der Einfuhr auf fremden Schiffen aus den transatlandischen Länder, auf gleichen Fuß gestellt werden. Herr Delfosse meinte, nicht durch Differential-Zölle, sondern nur durch Verminderung der Fracht könne die Ausfuhr Belgiens gehoben werden. Herr Déchamps erklärte, daß die Regierung zweierlei beabsichtigt: Belgien einen Ausfuhr-Markt aus der ersten Hand zu sichern und die Ausfuhr zu erleichtern.

Schweiz.

Zürich, 10. Mai. Der eidgenössische Vorort hat durch Kreisschreiben vom 8. Mai den Ständen die höchst wichtige Mittheilung gemacht, daß die Regierung des Kantons Wallis, außer Stand, selbst mit eigenen Kräften Ruhe und Ordnung im Kanton aufrecht zu erhalten, den Vorort um eidsgenössische Intervention angesprochen habe. Der Vorort habe hierauf die HH. Altlandamman Schmied von Uri und Bürgermeister Burkhard von Basel als eidsgenössische Kommissare nach Wallis beordert und denselben eine Escadron Dragoner zum Schutze mitzugeben verfügt. Ferner habe er Truppen in Bereitschaft zu halten angeordnet und den Oberbefehl dem Obersten v. Salis-Soglio in Chur übertragen. Der Vorort fügt bei, er würde sich bei schwieriger werdenden Verhältnissen veranlaßt sehen, eine außerordentliche Tagsatzung einzuberufen, und ladet die Stände ein, Instruktionen hierzu in Bereitschaft zu halten. In Folge eines neuerlichen Schreibens der Regierung von Wallis hat der Vorort die Kantone Bern, Freiburg, Waadt und Obwalden angewiesen, die bezeichneten Truppen sofort einzuberufen und der Regierung von Wallis zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig sind sie in dem Maße zu eidsgenössischen Aufsehen gemahnt worden, daß sie auch noch mehr Truppen auf Begehren derselben zu geben bereit seien. Die Regierung von Wallis hat ihrerseits die Militärmacht ihres Kantons ebenfalls aufgeboten und den großen Rath außerordentlich einberufen.

Der eidgenössische Vorort hat vorläufig Freiburg als das Hauptquartier der eidgenössischen Interventionstruppen bezeichnet und Hrn. Salis-Soglio mit dessen Stab bereits dahin beordert. Nach dem „Eidg." sind außer der halben Compagnie Kavalerie aus dem Kanton Freiburg, welche die eidgenössischen Commissarien zu begleiten hat, vom Vorort aufs Piquet gestellt: 4 Bataillone Infanterie, nämlich 1 aus der Waadt, 1 von Freiburg, 1 von Luzern und 1 von Uri und Zug zusammen, ferner 1 Compagnie Artillerie von Bern, 1 Compagnie Scharfschützen von Obwalden und eine von Schwyz, und alsdann auf ein neueres Schreiben aus dem Wallis vom 9. Mai die bezeichneten Truppen aus der Waadt, Freiburg und Obwalden wirklich aufgeboten und der Regierung im Wallis zur Verfügung gestellt worden. Die gleichen Kantone sollen sich bereit halten, noch mehr Truppen zu liefern. Die Walliserregierung hat ihre Truppen ebenfalls aufgeboten. Ihre Zuschriften an den Vorort sprechen von vorgefallenen Unruhen; worin diese bestehen, ist unbekannt, wenigstens wird die Nachricht der St. Z., daß Jemand todt geprügelt worden, von keiner Seite her bestätigt. Was die Vermuthung bestätigt, daß weiter nichts Außerordentliches vorgefallen, ist der ganz gewöhnliche Gang der Blätter aus der westlichen und südlichen Schweiz, die entweder gar nichts von Unruhen im Wallis oder nur das berichten, was der Vorort in Erfahrung gebracht haben will.

Genf, 11. Mai. Man sagt hier, der Herzog von Bordeaux gehe damit um, ein Schloß in der Nähe dieses Kantons zu miethen, wo er auf künftigen Herbst einziehen wolle. — Das Schloß Ferner wird zum Verkauf ausgeboten; es heißt, es werde dasselbe von Jesuiten angekauft und zu einer Sukkursalanstalt von Freiburg eingerichtet werden.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 17. Mai. Die gestern im Königl. Oberlandesgericht abgehaltene General-Versammlung des Vereins für die Besserung der Strafgefangenen in der Provinz Schlesien war von Mitgliedern des Vereins zahlreich besucht; Se. Excellenz der Hr. Ober-Präsident v. Merckel und Se. Excellenz Hr. General Graf v. Brandenburg wohnten derselben bei. Der Vorsitzende des Direktorii, Hr. Präsident Hundrich, und der General-Secretair Hr. Prof. Dr. Abegg erstatteten ihre Berichte, auf welche wir, sobald sie gedruckt erschienen sind, zurückkommen werden. Vorläufig und ganz im Allgemeinen sei nur die erfreuliche Thatsache bemerkt, daß der Verein an Ausdehnung gewonnen und daß sich seine Wirksamkeit namentlich durch die Errichtung mehrerer neuen Lokal-Vereine vergrößert hat.

---

* **Breslau**, im Mai. Durch die Verbindung der Glogau-Saganer Zweigbahn mit der Niederschlesisch-Märkischen dürften wohl alle in dieser Richtung von den Vortheilen der Verbindung ausgeschlossenen Städte, namentlich aber die seit einem Jahrhundert als Speditions- und Waaren-Stapelplatz für den Handel so wichtig gewordene Stadt Neusalz, ihren Verfall mit raschen Schritten herbeieilen sehen, wenn nicht durch Anlage eines Schienenweges von Bunzlau nach Neusalz dem Uebel abgeholfen wird. — In den beiden genannten Städten, wo schon jetzt die Gefahr geahnet wird, hat sich ein Comité zur Herstellung einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Bunzlau und Neusalz über Sprottau zum Anschluß an die Niederschlesisch-Märkische gebildet und das erforderliche Anlagekapital von 1,500,000 Rthl. im Wege der Aktien-Zeichnung aufgebracht. Das Comité, bestehend aus sehr achtbaren und erfahrenen Männern hat es für rathsam gehalten, keine öffentliche Zeichnung auszuschreiben sondern diejenigen, welche die Wichtigkeit dieses Unternehmens kennen und denen nicht nur daran gelegen ist durch eine Agiotage einen Nutzen sich zu verschaffen, mit einem ihren Verhältnissen angemessenen Kapitale zu betheiligen. Das Anlage-Kapital ist bereits unter Anzahlung von ½ % vollständig gezeichnet und größtentheils von den Einwohnern der Provinz. Wer den Verkehr zwischen Neusalz und dem schlesischen Gebirge, Niederschlesien, der Ober-Lausitz, ja sogar mit Böhmen und Sachsen kennt, wird weder an der Rentabilität noch an der hohen Staatsgenehmigung zweifeln. — Nur solche Unternehmungen, von denen das Wohl so vieler Stadte abhängt, verdienen vom Staate berücksichtigt zu werden, und darauf gestützt, wollen wir hoffen und wünschen daß die Concession dazu ertheilt werden möge, damit der Bau recht bald in Angriff genommen werden kann. * * *

Vorstehender Artikel ist der Redaktion mit einer, von dem Comité ausgegangenen Darlegung des Projektes zugegangen. Bei Veranschlagung der muthmaßlichen Rentabilität sind auf die 9 Meilen lange Bahn-Länge 16,000 Personen in I. Klasse à 5 Sgr. und 24,000 Personen II. Klasse à 2½ Sgr. pro Meile also 42,000 Rthl., ferner 756,000 Ctr. Lastwaaren mit einem Ertrage von 75,600 Rthl. und 282,000 Ctr. Frachtwaaren, 60,000 Stück Schwarzvieh aus Polen, 4000 Stück edle Schafe, fette Hammel und anderes Mastvieh, zusammen mit einem Ertrage von 57,960 Rthl., also eine Gesammteinnahme von 175,560 Rtl. auf 83,798 Rtl. Ausgabe angesetzt. Zur Einnahme sollen aus der Verbindung mit der Glogau-Saganer Bahn noch 22,000 Rthl. Einnahme treten. Alle diese Principal-Angaben werden sich bei einer genaueren Prüfung ein wenig anders stellen. Lassen wir auch die 40,000 Passagiere, so wie die angenommenen Tarifsätze für den Frachtverkehr mit 4 resp. 6 Pf. pro Ctr. und Meile passiren, so wird es immer da z. B. die angenommenen 100,000 Ctr. Kalk und Gips den Weg von Bunzlau nach Neusalz nehmen sollen, gewagt sein, die Ausgaben für die Beförderung von 40,000 Passagieren, von 1,038,000 Ctr. Frachtgut und 64,000 Stück Vieh lediglich und allein auf die Annahme von täglich 4 Zügen zu gründen. An sich wäre diese Annahme nur dann approximativ richtig, wenn sich der Frachtverkehr — und auf ihn ist die Rentabilität ausdrücklich basirt — im gleichen Quantum so hoch von Neusalz nach Bunzlau wie umgekehrt stellte. Unsere Erinnerung ganz beiläufig, so wünschen wir mit Herrn * * * von Herzen, daß es den betheiligten Städten gelingen möchte, den nach ihrer Meinung drohenden Gefahren durch die neue Eisenbahn-Verbindung zu begegnen, aber trotzdem können wir die zuversichtlich ausgesprochene Hoffnung auf baldige Ertheilung der Concession nicht theilen. Wenn, woran nicht zu zweifeln ist, der jetzige Vorstand des Finanzministerii Herr Staatsminister Flottwell das System seines Vorgängers aufrecht erhält, so hat die Neusalz-Bunzlauer Eisenbahn für jetzt und die nächsten Jahre wenig Aussicht auf die staatliche Genehmigung. In den Berathungen der vereinigten ständischen Ausschüsse ist ihrer keine Erwähnung gethan. Die Ertheilung einer Zusage wird von dem Comité selbst nicht behauptet, und bei allen günstigen Verhältnissen derselben nicht nur für die zunächst interessirten Städte, sondern auch für die Provinz darf man sie immer noch nicht eine vorzugsweise wichtige Bahn nennen, noch ihr so überwiegende allgemeine Interessen, daß eine Ausnahme nöthig wird, zuschreiben. Sonach fehlen die Kriterien, nach welchen das Gouvernement für neue Eisenbahn-Projekte eine Berücksichtigung eintreten lassen will. Wie fest es bei denselben stehen bleibt, zeigen die neuerlich ergangenen Rescripte. Statt ein Zurückgehen von diesem Prinzip wünschen wir im Gegentheil, daß sich das Finanzministerium gleich unumwunden und ausdrücklich wie über die Liegnitz-Glogauer, Troppau-Frankensteiner, Elberfeld-Kölner und Bonn-Coblenzer Eisenbahn-Projekte auch über andere im Werden und Gebähren begriffene Projekte erklären möchte. — Herr * * * führt an, daß den Zeichnern der Neusalz-Bunzlauer Bahn nur an dem Unternehmen, nicht an einem durch Agiotage zu erzielenden Nutzen gelegen sei. Alle Achtung vor den ehrenwerthen Zeichnern, aber wir möchten derartigen Versicherungen, wenn sie ein für sich giltiges Motiv zu besonderer Berücksichtigung liefern sollen, überhaupt nur dann trauen, wenn uns gleichzeitig glaubhaft nachgewiesen würde, daß die Zeichner unter keinen Bedingungen von dem gegenwärtigen Zustande des Aktien-Geschäftes Nutzen zu ziehen, sondern ihre Aktien, welchen Cours sie auch erlangen sollten, zu behalten entschlossen sind. Solch eine Bestimmung findet sich unter den gedruckten Bedingungen der Betheiligung an der Neusalz-Bunzlauer Bahn nicht vor. Insofern steht

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 115 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18. Mai 1844.

(Fortsetzung.)

jedoch die tugendhafte Versicherung des Herrn *** in derselben Kategorie mit einer andern, kürzlich abgegebenen, nach welcher zuerst behauptet wurde, daß sich gewisse Zeichner aus rein städtisch-patriotischem Interesse betheiligt, bald darauf aber, daß sie ihre Aktien auf den Markt gebracht, das heißt, mit einem Profit von bis 11 pCt. verkauft hätten. L. S.

† **Breslau**, 16. Mai. Vorgestern Abend gegen 9 Uhr, ging eine Frauensperson eine auf der Weißgerbergasse wohnende Wittwe mit der Bitte auf der Straße an: ihr ein Schreiben an Jemanden aufzusetzen. Die letztere forderte sie in Folge dessen auf, ihr in ihre Wohnung zu folgen, in welcher zur Zeit noch kein Licht brannte. Während die Stubenbewohnerin sich nun dort bemühte, Licht anzuzünden, ergriff die Unbekannte das, was ihr in der Stube zuerst zur Hand kam, und entfloh damit auf die Straße zurück, ohne daß es der Bestohlenen möglich war, sie dort wieder aufzufinden, nachdem sie den Diebstahl selbst gewahr worden war.

Auch ein Beitrag zur Culturgeschichte Oberschlesiens.

(Beschluß.)

Durch den jetzt ins Leben gerufenen und so plötzlich und so weit ausgebreiteten Enthaltsamkeitsverein ist für den Augenblick der frühere Charakter unserer Gegend ganz verschwunden. Man gewahrt keine Haufen lärmender Männer, Weiber und Kinder, die alles Gleichgewicht verloren haben; man sieht nicht die Leute vor den Kneipen auf der Straße stehen und dort jubeln und toben, da der Raum in denselben sie nicht faßte; man findet nicht mehr Betrunkene in den Gerinnen liegen, wie dies früher oft der Fall war. Wer, der es mit der Menschheit irgend gut meint, sollte sich darüber nicht freuen und sollte nicht aufrichtigen Herzens den Männern Dank zollen, deren rastlosen Bemühungen es gelungen ist, dieses zu bewirken. So wie wir hierin mit Freuden dem Hrn. W. v. D. beistimmen, eben so thun wir es auch, wenn er sagt, daß man dem Armen für die Entsagung Ersatz schuldig ist. Aber hierin sind wir der Ansicht, daß daran **vorher** hätte gedacht werden sollen. Selbst angenommen, daß die Tausende, welche dem Verein beigetreten sind, es Alle aus freiem, innerem Antriebe gethan haben, bloß in der Ueberzeugung, daß im Branntwein der Teufel steckt — bildlich genommen sehr wahr — und daß, wer demselben entsagt, hop do niebo (mit einem Satz in den Himmel) kommt: so mußte man immer bedenken, daß es ein unmündiges Volk ist, das nicht weiß, was es thut, indem es an heiliger Stätte für immer seinem einzigen Genusse, dem Branntwein, gänzlich entsagt. Die moralische Kraft dieses Volkes ist sehr gering, und es steht daher zu befürchten, daß sehr bald sein Gewissen wegen Verletzung eines Eides — denn als solchen betrachtet der gemeine Mann hier das an heiliger Stätte abgelegte Gelübde, wenn auch die Formel desselben nicht ganz die eines Eides ist — mit seiner sinnlichen Neigung in Konflikt gerathen wird; gewinnt letztere die Oberhand, dann wehe; dann wird das Uebel zehnmal größer und wird andere nach sich ziehen, die erst mit Generationen wieder verschwinden können. Das „ora et labora“ soll zwar die erste Lebensregel sein; allein der liebe Gott setzte den Menschen nicht bloß auf die Welt damit er bete und arbeite, sondern auch damit er sich des Lebens freue. Wer gegen diese Behauptung aus christlichen Grundsätzen streiten wollte, den könnten wir nur kurz auf die Geschichte von der Hochzeit zu Kanaan verweisen, wo Christus uns die Lehre gab, daß man auch fröhlich sein solle; denn Wein erfreut des Menschen Herz. Nur ist das Maaßhalten sehr schwer, vielleicht die schwierigste Aufgabe für den Menschen im ganzen Leben. Daher ist, wie Hr. W. v. D. richtig sagt, der abusus vom usus, d. h. der Mißbrauch vom Gebrauch unzertrennbar; dies beweist aber noch nicht, daß der Gebrauch verwerflich ist. Ist der Kartoffel-Branntwein an sich etwas Schädliches — mit den zur Verstärkung beigemischten Ingredienzien mag er es sicher oft sein, — so lag es der Regierung ob, welche die Mittel und die Verpflichtung hat, über das sittliche und leibliche Wohl des Volkes zu wachen, den Verkauf desselben als Getränk für's Volk zu verhindern. Warum blieb man denn nicht beim Kornbranntwein stehen, der vielleicht auch nicht ganz gesundheitsdienlich sein mag, aber gewiß kein stärkeres Gift ist, als Kaffee, Tabak, Thee und dergl., bei deren täglichem mäßigen Genuß man, wenn Einem sonst kein Unglück begegnet, 100 Jahre alt werden kann, während Solche, die unmäßig sind (wie z. B. einmal ein Studiosus bei einer Wette bewiesen hat) sich in 10 Stunden zu Tode rauchen können. Gelingt es nach dem Vorschlage des Hrn. W. v. D. ein unschädliches Kartoffelbier zu brauen und entspricht dies wirklich allen Anforderungen, welche der gemeine Mann an ein Lieblingsgetränk macht, wer steht dafür, daß nicht auch dieses wieder mit schädlichen Ingredienzien vermengt wird, um es wohlfeiler zu liefern und doch pikant genug zu erhalten; und was wird das Volk hindern im Genuß dieses Bieres unmäßig zu sein? — Wein kann der gemeine Mann hier nicht trinken, so lange sogar unser Grünberger noch als französischer Wein verkauft und bezahlt wird; er ist ihm zu theuer. Bier ist zu schlecht; trotz der Steuererleichterungen ist es nicht besser geworden, woran wahrscheinlich örtliche Verhältnisse Schuld sind, und in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit weder kräftig noch anregend genug, auch nach Verhältniß seiner Güte zu theuer. Es bleibt demnach für den gemeinen Mann Nichts übrig als der Branntwein. Aber die erste Pflicht der Regierung und Aller, welche für die Wohlfahrt des Volkes wirken können und sollen, ist es: dafür zu sorgen, daß demselben nicht ein absolut schädliches, d. h. auch bei mäßigem Genuß nachtheiliges, Getränk geboten wird; denn unmäßig oder unzeitig genossen, kann sogar das unschuldigste aller Getränke — das Wasser den Tod nach sich ziehen. Dann aber liegen der Regierung und den Privaten hier noch besondere heilige Verpflichtungen ob. Erstens suche man in Schulen und Kirchen das Volk sittlich zu erheben, d. h. **zum Selbstbewußtsein und zur Erkenntniß seiner Würde als Menschen**, zu bringen, damit es Abscheu empfinde, sich unter das Thier zu erniedrigen, und damit es darnach trachten lerne, selbstständig zu werden und sich selbstständig zu behaupten. Dies ist ein Feld, das, recht bebaut, goldne Früchte tragen würde. So lange man dabei stehen bleibt, daß das Volk zu dumm sei um Wahrheiten zu begreifen und nur durch Schreckbilder und Stock regiert werden könne: so lange wird es nicht besser und wenn zehntausend Teufel beschworen und zehntausend Stöcke zerprügelt werden! — Dann verschaffe man dem Volke Gelegenheit, Etwas zu erwerben, d. h. **ein bleibendes Besitzthum.** Was auch Hr. W. v. D. von Nahrungslosigkeit im hiesigen Kreise und daraus gefolgten Elend und Verbrechen fabelt, — die Eisenhüttenbesitzer, in deren Interesse dies gesagt zu sein scheint, werden es ihm nicht danken, da es eine Uebertreibung ist, die, von der Regierung bald als solche erkannt, diese bewegen könnte, auch andere für den Schutzzoll vorgebrachte triftigere Gründe weniger zu beachten; — es fehlt hier nicht an Beschäftigung der Arbeiter und ihr Lohn ist im Allgemeinen sehr gut, im Verhältniß zu dem in andern Gegenden. Warum also sollte es den Leuten hier nicht möglich sein, von ihrem Verdienst Etwas zu erübrigen und sich davon irgend etwas Bleibendes anzuschaffen? Aber sie haben hier keine Gelegenheit, Geld sicher unterzubringen und ziehen es daher vor, es bald zu verjubeln. Man muß sich wundern, daß hier noch keine Sparkassen errichtet worden sind; wir halteu uns überzeugt, daß diese von den wohlthätigsten Folgen für hiesige Gegend sein würden. Ordentliche Arbeiter — und es giebt deren genug hier und würde noch Mehre geben, wenn sie erst einen Nutzen von der Ordentlichkeit gewahrten — würden dann gewiß manchen Thaler von ihrem Verdienst einlegen und bald eine Summe zusammenbringen, mit welcher sie im Stande wären, sich ein kleines Eigenthum zu erwerben; gelänge dieses auch nur Wenigen, so würde es dennoch Andere zur Nachahmung anspornen. Findet der gemeine Mann erst Freude am Besitz und Gelegenheit etwas Bleibendes zu erwerben, so wird ihm auch das Mittel dazu, die Arbeit, lieb werden und er wird seinen Verdienst nicht mehr thöricht vergeuden. — Endlich aber sorge man für das Vergnügen der Leute, damit sie einen **Genuß** vom Leben haben; sie werden dann dem Schöpfer noch einmal so freudig danken, daß er ihnen ein Leben gab, das sie lieben und sie werden mit doppelter Lust an ihre Arbeit gehen, die ihnen die Mittel verschafft, sich des Lebens wahrhaft zu freuen. Das Volk hat hier kein anderes Vergnügen, d. h. es ist ihm kein anderes geboten, als der Tanzboden — fast überall ein kleines niedriges Zimmer, kaum die Zahl der Tanzenden fassend und mit mephytischen Dünsten geschwängert — und die Branntweinflasche. Von Volksfesten und dergl. keine Spur, ausgenommen die alljährlich auf den königl. Gruben stattfindenden Freibiere. Unserer Ansicht nach sollten öffentliche Volksvergnügungen ein Hauptaugenmerk der Regierung sein; sie sollte dieselben möglichst befördern, aber sorgfältig darüber wachen, daß sie nicht ausarten, und könnte hiermit das Volk wirksamer erziehen, als dies in Schulen möglich ist.*) Der Raum einer Zeitung gestattet nicht, daß wir uns über alles Angedeutete ausführlich auslassen; auch halten wir uns grade nicht für befähigt, die besten Mittel anzugeben: wie dies Alles zu bewirken sei; aber wir glauben, daß auf diese Weise wirksamer der Trinksucht gesteuert werden kann, als wenn man auch Demjenigen, welcher bisher mäßig im Genuß des Branntweins war, diesen seinen einzigen Genuß entzieht, ohne ihm etwas Anderes dafür zu bieten. Daher konnten wir, beseelt von den reinsten Wünschen für die wahre Wohlfahrt unserer Mitmenschen, nicht unterlassen, diese Gedanken der Oeffentlichkeit zu übergeben; wir bitten Alle, die es wahrhaft gut meinen mit ihren Nebenmenschen, dieselben zu prüfen, was sie daran etwa Gutes finden sollten, weiter auszuarbeiten und nach ihren Kräften dahin zu wirken, daß es zur That werde! — Dixi pro populo et contra neminem. 1838.

*) Einem Reisenden, welcher in Dresden das jährliche große Vogelschießen durch eine ganze Woche mit beging und sich nicht nur Tag für Tag, sondern auch Nacht für Nacht unter so vielen Tausenden fröhlicher Menschen herumbewegte, wurde auf seine Verwunderung darüber „daß er auch nicht einen Exceß während dieser Zeit erlebt habe, wie er dergleichen bei sich alle Tage passiren sähe“, von einem dort lebenden ehrenwerthen Schlesier, Hrn. v. W., geantwortet: das ist sehr natürlich, denn Ihren Pöbel giebt es hier nicht, Dank unserer Polizei und Communalgarde!

Anmerk. d. Eins.

Mannigfaltiges.

— (Dresden.) Der 12te Mai ist für unsere Gegend ein unheilvoller Tag gewesen. Es war sommerschwül, als ein dunkles Gewitter über der Oberelbe aufstieg; ein Wolkenbruch stürzte sich nieder und verheerte beide Ufer der Elbe von Pillnitz bis fast herein nach Antonstadt; die Weinberge sind zerrissen: die Weinstöcke mit der Erde und den Umzäunungen und Mauern hinuntergeschwemmt, daß die Straße unfahrbar geworden und die Elbe mit Schmutz gefüllt wurde; Häuser sind abgedeckt, Bäume entwurzelt, die Felder weit verheert; der König wohnt mit seiner Familie auf seinem Weinberg, wo das Unwetter am Meisten mitgewüthet, die Wege rings hernieder sind zerrissen und er war eingeschlossen wie in einer Festung. Im Dorfe Wachwitz aber, vor Pillnitz, am linken Ufer der Elbe sind fünf Häuser von den stürzenden Fluthen weggerissen und in die Elbe geführt worden. Eine Frau ist dabei umgekommen und ein Mann schwer beschädigt worden. Der ganze Fluß war angefüllt mit Häusertrümmern und Möbeln, die bis an Dresden herangeschwommen kamen; die hiesigen Schiffer fuhren in Kähnen aus und suchten aufzufangen und zu retten, so viel nur möglich. Noch ist der große angerichtete Schaden nicht zu übersehen. Nach 10 Uhr Abends wurden wir von Neuem erschreckt, ein furchtbares Feuerzeichen stieg am Himmel auf; das Dorf Ribchen, 2 Stunden von hier, ist ein Opfer wilder verheerender Feuerswuth geworden.

(M. Z.)

— Der Vicomte von Arlincourt berichtet in seiner neuen Schrift: Les trois royaume, über die Hofbälle in London Folgendes: „Da ich an die Bälle in Paris gewöhnt war, wo man bei den Quadrillen zu gehen pflegt, so war ich angenehm überrascht, hier am Hofe der Königin von England wirklich tanzen zu sehen. Die Königin selbst tanzt vortrefflich. In jedem Saale steht ein Thron mit einem Baldachin, und sobald die Königin einen Tanz in einem Saale beendigt hatte, begab sie sich in einen anderen, um dort einen andern Tanz zu beginnen. Ihre Ankunft in einem Saale und ihr Fortgehen aus demselben wurde stets dadurch angezeigt, daß das Orchester das Nationallied: God saye the Queen, spielte. Durch dieses ihr fortwährendes Wandern aus einem Saale in den anderen erhielt sie immer die Tanzlust lebhaft, und gab auch allen Anwesenden Gelegenheit, sie in der Nähe zu sehen.“

— In London wird in diesem Augenblicke ein ganz aus Gußeisen bestehender Leuchthurm verfertigt. Derselbe wird aus 130 eisernen Platten von 8 Fuß Höhe, 6 Fuß Breite und 1¼ Zoll Dicke zusammengesetzt. Der Diameter beträgt an der Basis 24, an der Spitze 14 Fuß, die ganze Höhe 137 Fuß, das Gewicht 300 Tonnen. Er soll auf eine der Bermudas-Inseln, und zwar auf einen 250 Fuß hohen Fels zu stehen kommen.

Dreisilbige Charade.

„Louischen! sprich, was liegt dort auf der Dritten?“ —
„Die ersten Beiden.“ —
„So! Ist es deinem Köpfchen schon entglitten,
„Daß ich's nicht leiden,
„Und niemals bill'gen mag, wenn stets mein Kind,
„Anstatt am Heerd zu stehen,
„Im Hause nachzusehen,
„Wie da die Sachen gehen,
„Das erste Paar nur hegt und liebt,
„Und sich um nichts sonst Mühe giebt.
„Nein, liebe Tochter! nein, das kann nicht geh'n;
„So pfropfst du leere Träume und Idee'n

„Und Schlösser nur von Luft dir in den Kopf,
„Indeß die Brühe dir verdirbt im Topf.
„Du wirst das Ganze mir am Ende, Kind!
„Doch dieser Titel ziert ein Frauenzimmer,
„Wie schön er immer klingen möge, nimmer.“ —

B d t.

Aktien-Markt.

Breslau, 17. Mai. Der Handel in Aktien war heute sehr beträchtlich; Märk., Cöln-Mindener, Sächsisch-Schles., Cosel-Oderberg, Cracauer und Neisser zu höheren Coursen bezahlt und gesucht. Oesterreichische Bahnen gingen heute in Folge schlechter Notizen aus Wien wenig um.

Oberschl. 4 %. p. C. 129 Br. Prior. 104 Br.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. $122\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ bez. und Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. $131\frac{1}{2}$ bez. und Gld.
dito dito dito Priorit. 104 Br.
Rheinische 5 %. p. C. 94 bez.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. $120\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, 120 bez. und Gld.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. abgest. 127 bez.
dito Glogau-Sagan. Zusich.-Sch. p. C. 120 bezahlt und Gld.
Sächsisch-Schles. Zusicherungs.-Sch. p. C. $125\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ bez. Ende $\frac{1}{2}$ Br.
dito Baierische Zusicherungssch. p C. $121\frac{3}{4}$ bez.
Neisse Brieg Zusicherungssch. p. C. 112—$112\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsb. (Cosel-Oderberger) p. C. 120 bez.
Cracau-Oberschl. Zusicherungssch. p. C. $120\frac{1}{2}$ bez.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. $128\frac{3}{4}$ Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Erklärung.

(Eingesandt.)

Berlin, 31. März. Die Bresl. Ztg. Nr. 72 bringt eine Korrespondenz aus Berlin, die außer mehreren Unrichtigkeiten auch eine Verdächtigung der Gesinnung enthält, welche der Schreiber dieser Zeilen zurückweisen zu müssen glaubt. Es wird erwähnt, daß der Voß. Ztg. der Prospekt einer neuen Monatsschrift, unter dem Titel: „Geschichte des Jahres 1844, herausgegeben von Ph. v. Leitner“, beigefügt worden, daß aber das erste Heft noch nicht erschienen sei. Dies ist ein Irrthum, denn dasselbe war allerdings, als der Prospekt der Voß. Ztg. beigefügt wurde, bereits ausgegeben. Ferner sagt der ×-Korrespondent: „Der Herausgeber hatte früher einmal von sich in den Zeitungen ausgesagt: er werde, so weit dies möglich sei, einen entschiedenen Liberalismus durchschimmern lassen.“ Wir wollen dies wiederum einfach — einen Irrthum nennen, und dabei nur bemerken, daß der Korrespondent diesen billigen Witz noch dazu von Andern geborgt hat. Mit diesem Irrthum fällt denn auch das zusammen, was der Korrespondent daran knüpft, die „bramarbasirenden Floskeln, die bei einer weisen Regierung höchstens lächerlich, beim Volke aber nur verächtlich machen können.“ Der Korrespondent fährt fort: „Es heißt auch diesmal wieder im Prospekt: „„Bei jeder Verarbeitung von Thatsachen wird sich offener oder versteckter die Gesinnung des Verfassers aussprechen.““ Das ist ein nichtsnutziges, vielleicht jesuitisches, und jedenfalls demoralisirendes Versprechen, weil es den Leser von vorn herein auffordert, die Worte anders zu verstehen, als sie gefaßt sind.“ Es scheint, als hätte der Korrespondent nur diese Worte des Prospekts gelesen, dagegen den unmittelbar darauf folgenden (noch dazu unterstrichenen) Satz überschlagen, denn derselbe lautet: „Nun ist es unsere entschiedene Absicht, überall, wo uns dies irgend gestattet ist, eine feste politische Gesinnung auszudrükken, welche wir kurz als die eines stetigen, gesetzmäßigen Fortschritts bezeichnen wollen“, und einige Zeilen weiter heißt es: „Unserer unwandelbaren Ueberzeugung nach kann über den einstigen, vollständigen Sieg des Liberalismus kein Zweifel herrschen.“ Ob in diesen Worten, oder ob im ersten Hefte Jesuitismus liegt, mag jeder selbst beurtheilen, der sich die Zeit nehmen will, dasselbe zu durchblättern. Ist es übrigens dem ×-Korrespondenten möglich, überall ganz und unumwunden seine Meinung zu äußern, ohne auf Hindernisse zu stoßen, so wünschen wir ihm von ganzem Herzen Glück dazu.

Ph. v. Leitner.

Einer Entgegnung auf den schon in seiner Ueberschrift und auch sonst hämischen Aufsatz in Nr. 25 der Chronik: „Kann ein gewissenhafter praktischer Arzt sich mit zwanzig Nebenämtern belasten,“ mit dem nur unser Bail gemeint sein kann, bedarf es für Glogau nicht; denn hier ist das Urtheil über den Mann entschieden, den wir mit Stolz den unsern nennen. Einer Rechtfertigung seiner einsichtsvollen, gemeinützigen Thätigkeit, und einer Aufzählung seiner vielen Verdienste um unsere Stadt bedarf es kaum für die Provinz; denn unser Bail ist weithin gekannt und geachtet. Allein wir sind es uns selbst schuldig, unsere Stimmen laut gegen den ihm geschehenen Unglimpf zu erheben, und wir hielten uns nicht werth, den ausgezeichneten Mann zu besitzen, wenn wir still schwiegen.

Es ist wahr, unser Bail beschäftigt sich mit allen den Gegenständen, welche jener Aufsatz berührt, ja es sei dem unbekannten Verfasser noch mehr zugestanden; es geschieht nichts Wichtiges in gemeinsamen Angelegenheiten der Stadt Glogau ohne seinen Rath und Beistand, weil er alles, ihr Wohl Betreffendes mit Liebe, Einsicht, Eifer und Kraft ergreift und verfolgt. Es ist wahr, er ist Eisenbahn-Direktor, ja Anonymus hätte in seiner Lust, ihm zahlreiche Titel beizulegen, ihn sogar Eisenbahn-Schöpfer nennen können, denn ohne ihn wäre die Zweigbahn wohl schwerlich zum Beschluß gekommen, — er ist Bürgertribun, doch wohl weil die Bürgerschaft glaubt, von ihm gut berathen zu sein, — er ist Krankenhaus-Prokurator und Waisenhaus-Vater, nebenbei auch Badehaus-Aufseher, und dies als Communal-Arzt von Amts wegen, und die übrigens unter sich verbundenen Anstalten blühen, wie Alles, woran er seine Hand legt: — er ist Arbeitshaus-Entreprenneur und als solcher vorzugsweise unser Wohlthäter, denn das Arbeitshaus versorgt nicht nur eine Anzahl Proletarier, sondern, was ungleich wichtiger ist, es entfernt schädliche Glieder aus der Gesellschaft, und es ist eine Thatsache, seit dem Bestehen des Arbeitshauses hat sich die Zahl der Verbrecher in Glogau vermindert, während sie im übrigen Departement sich vermehrte.

Aber es ist unwahr und hämisch, wenn Anonymus unserm Bail in indirekter Insinuation „die vorzüglichsten moralischen Eigenschaften eines Arztes, Uneigennützigkeit und Leidenschaftslosigkeit“ absprechen will, und auf „Geldgewinn“ hinwirkt. Welches seiner Nebenämter ist denn „lucrativ“? Das Communalärztliche ist kein Nebenamt, und so gering besoldet, daß er die darauf verwandte Zeit in der Privatpraxis theurer verwerthen könnte. Einen Gehalt als Eisenbahn-Direktor hat er bekanntlich abgelehnt. Aber er arbeitet ja auch hier hauptsächlich für seine liebe Vaterstadt.

Genug zur Würdigung des Pamphlets. Nur noch einige Worte für Diejenigen, welche unsern Bail nicht persönlich kennen.

Jeder Unbefangene wird sich beim Lesen der übelwollenden Anklageschrift zu dem Urtheil gedrungen fühlen: unser Bail müsse doch wohl ein leidenschaftsloser Mann sein, sonst würde er reizen oder zurückstoßen, dann aber seine Zwecke am wenigsten erreichen. Ferner: er müsse reichbegabten Geistes sein, um alles das Angeregte leisten zu können. Ja, Anonymus giebt es selbst zu, und deutet „Genie und in praxi erworbene Kunstfertigkeit“ an. Dieser reiche Geist wohnt in einem überaus kräftigen Körper, sein wohlgebildetes und freundliches Gesicht und sein offenes Auge nehmen beim ersten Blicke für ihn ein. Er besitzt die leider immer noch sehr seltene Gabe der Rede; er spricht klar, weil er klar denkt, und warm, weil sein Herz für das Gemeinwohl warm ist. So überzeugt er leicht, und bringt Verhandlungen und Geschäfte in kürzerer Zeit zum Schluß, als andere. Seine geistig und körperlich kräftige Persönlichkeit befähigt ihn zu einer Thätigkeit, wie unter Tausenden ihm kaum Einer gleich zu thun vermag. Dazu hält er mit seiner Zeit sehr spärlich Haus. Er steht früh auf und arbeitet bis zum späten Abend unausgesetzt. Man sieht ihn an keinem Orte der Geselligkeit und des Vergnügens, und er erscheint selbst in Privatgesellschaft dringend gebeten häufig gar nicht oder spät. Das, was andere Männer Erholung nennen, kennt er nicht; dafür steht in seinem Etat: Thätigkeit für's Gemeinwohl.

Schließlich noch Einiges an unseren Anonymus. Warum verschweigt derselbe, daß Bail trotz „schwerlich gewissenhaft und seiner zwanzig Nebenämter“ der gesuchteste Arzt in Glogau ist? Ob Bail nach „erbärmlichem Schlendrian“ oder höchstens nach „in praxi erworbener Kunstfertigkeit“ kurire, wissen wir, bescheidene Laien der ärztlichen Wissenschaft, nicht. Aber das steht thatsächlich fest, daß sehr Viele ihm Gesundheit und Leben anvertrauen und ungeirrt durch die Belehrungen des beregten Aufsatzes auch künftig anvertrauen wollen. Um den Bailschen „Willkürsinn“ zu brechen, provocirt Anonymus auf die Oeffentlichkeit. Warum übt er sie nicht an sich selbst, und nennt seinen Namen? Spricht er die Wahrheit, warum aus dem Dunkel? So lange er nicht folgende Fragen beantwortet: Welches sind Bails lucrative Nebenämter? Wo trachtet er, selbst seine Privatpraxis eingeschlossen, nach Geldgewinn? Wo hat er je ein allzu leidenschaftliches Streben nach Auszeichnung verrathen? wo Willkürsinn oder andere Leidenschaft? — erklären wir seine Anklage in der Hauptsache für Unwahrheit.

Auch bitten wir um geneigte Belehrung über den „Onkel Bürgermeister.“ Wir verstehen den sein sollenden Witz nicht, da diese beiden Ehrenmänner nicht mit einander verwandt sind.

Glogau. Ein Freund des Herrn Dr. Bail,
mit ausdrücklicher Zustimmung mehrerer
Verehrer des Verunglimpften.

Tägliche Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Abfahrt von Breslau	Morgens 6 U. — M.;	Nachmittags 2 U. — M.;	Abends 5 U.
„ „ Freiburg	„ 6 „ 18 „	„ 5 „ 18 „	„ 8 „
Ankunft in Breslau	„ 8 „ 18 „	„ 7 „ 18 „	„ 10 „
„ „ Freiburg	„ 8 „ — „	„ 4 „ — „	„ 7 „

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt: von **Oppeln** nach **Breslau**	Morg. 6 U. 10 M.	Mitt. 1 U.	Ab. 6 U. 10 M.
„ „ **Breslau** „ **Oppeln**	„ 6 „ — „	„ 2 „	„ 6 „ — „

Der Schlesische Forst-Verein

versammelt sich am 9. Juni Abends in Salzbrunn, hält seine Sitzungen am 10. und 11. und macht am 12. und 13. seine Wald-Excursionen.

Wer sich demselben neu anzuschließen geneigt ist, wird ganz willkommen sein; die Quartiere werden in Salzbrunn im **Aufnahme-Büreau,** goldne Krone, besorgt, und wird ergebenst ersucht, die Bestellungen darauf wo möglich einige Tage vorher dorthin zu adressiren.

Die Erscheinenden werden ergebenst ersucht, auch schriftliche Aufsätze, Notizen, Erfindungen und sonstige Produktionen aller Art dorthin mitzubringen, oder unter Adresse des Unterzeichneten nach Salzbrunn zu senden.

Breslau, den 16. Mai 1844. Der Präses des Vereins: **von Pannewitz.**

Mein zunehmendes Alter und meine fortdauernde Kränklichkeit legen mir eine Pflicht auf, deren Erfüllung ein trübes Geschick nothwendig macht. Das Treppensteigen kostet mir eine sehr große Anstrengung und da ein solches Siechthum sich mit der einem praktischen Arzt nothwendigen Rührigkeit nicht verträgt, so bleibt mir nichts übrig, als dankbar vom Publikum Abschied zu nehmen. Von Uebernahme neuer Familien ist bei mir längst nicht mehr die Rede, zu Consultationen lasse ich mich in einzelnen Fällen bereit finden, wo die Wichtigkeit eines Krankheitsfalles und das besondere Vertrauen des Kranken und des pflegenden, mir befreundeten Arztes es wünschen. Die alten, mir seit vielen Jahren meiner Pflege anvertrauten Familien, von denen ich mehrere als Erbe von ihren Eltern übernommen habe, werde ich, so lange es meine geistige Kraft zuläßt, in großer Noth niemals verlassen und mit Aufopferung und Innigkeit gern pflegen, doch erwarte ich auch von Ihrer Liebe und Ihrem Wohlwollen, daß Sie in gewöhnlichen Fällen entweder die Stellvertretung meines Sohnes oder meines Schwiegersohnes annehmen, oder sich der Pflege eines andern Arztes anvertrauen. Das Letztere kann ja in Frieden und ohne allen Groll geschehen. Wenn ich auf dem Punkte, wohin ich jetzt gelangt bin, auf die verflossene Zeit meiner ärztlichen Thätigkeit zurücksehe, so muß ich dankbar die Gnade erkennen, welche mir der liebe Gott erwiesen hat. Es ist mir in Breslau sehr gut gegangen. Mit diesem Gefühle und mit dem dankbarsten Herzen dafür werde ich aus der Mitte meiner verehrten und geliebten Mitbürger scheiden. Breslau, den 17. Mai 1844.

Dr. **Joh. Wendt,** Königl. Geh. Med.-Rath u. Professor.

Hahnemann's Denkmal.

Die Freunde und Gönner der Homöopathie ersuche ich wiederholt um fernere recht reichliche Beiträge zu **Hahnemann's Denkmal,** da die Sammlung wo möglich bis zum Juni geschlossen werden soll. Auch fordere ich alle diejenigen Herren Collegen in der Provinz, welchen ich bis jetzt noch keinen Aufruf zu dieser Sammlung zugeschickt habe, auf, sich dieserhalb gefälligst bald an mich wenden zu wollen, da ich durch Hrn. Dr. Rummel in Magdeburg mit deren Vertheilung beauftragt bin.

Breslau, den 15. Mai 1844. Dr. **Lobethal.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „**Die Familien Montecchi und Capuleti**", oder: „**Romeo und Julia.**" Oper in 4 Akten, Musik von Bellini. Romeo, Mad. Janick, Großh. Badische Hof-Opernsängerin, als zweite Gastrolle.

Sonntag, zum 2ten Male: „**Ein Brief.**" Schauspiel in 5 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung von L. Tieck, von Charl. Birch-Pfeiffer.

H. 21. V. 6. R. □. III.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 15ten d. M. zu Brieg vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Strehlen, den 17. Mai 1844.

J. J. Schramm, Justiz-Kommissar.
Julie Schramm, geb. Michler.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre gestern in Groß-Weigelsdorf vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Freunden u. Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Carl Hanke,
Bertha Hanke, geb. Kraft.

Breslau, den 17. Mai 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 16. Mai 1844.

Gustav v. Haugwitz,
Ober-Landes-Gerichts-Rath.

Todes-Anzeige.

Gestern als den 16ten dieses Monats, um halb ein Uhr Nachmittags, entschlief sanft, nach Empfang des heiligen Sterbesakraments und mit Ergebung in den göttlichen Willen, der Hochwürdigste Fürst-Bischof Herr **Joseph Knauer**, Doktor der Theologie, Ritter des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens II. Klasse mit dem Stern, nach mehrmonatlicher Krankheit, und in einem Alter von 79 Jahren 5 Monaten und 17 Tagen. Tief betrübt machen wir dieses traurige Ereigniß hierdurch bekannt.

Dom Breslau, den 17. Mai 1844.

Capitel des Domstiftes ad S. Ioannem.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh um 9 Uhr folgte unsere liebe freundliche Helene, 1 Jahr 9 Monate alt, ihren vier Geschwistern ins Grab. Wir bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 17. Mai 1844.

Der Stadtgerichts-Rath Jüttner u. Frau.

Todes-Anzeige.

Nach mehrmonatlichen Leiden entschlief heute Mittag, zwischen 12 u. 1 Uhr, sanft zu einem bessern Leben Herr Berthold Lange, Licentiat der Theologie u. Curatus bei St. Dorothea, in dem Alter von 34 Jahren an Lungenschwindsucht. Seinen vielen auswärtigen Freunden u. Bekannten wiedmet diese Anzeige

Weiß,
Pfarrer zu St. Dorothea.

Breslau, den 17. Mai 1844.

König von Ungarn.

Den 28. dies. Mts. wird Unterzeichneter die Ehre haben, seinen in der ersten Etage eingerichteten **neuen Salon**, in welchem täglich um 1 Uhr an Table d'hôte gespeist werden wird, zu eröffnen.

Breslau, den 18. Mai 1844.

A. Metzler.

Kroll's Winter- und Sommergarten.

Sonntag den 19. Mai: **Großes Konzert**, Steigen der Fontaine mit mehreren Veränderungen 2c. Nicht-Abonnenten 5 Sgr. Entree.

A. Kutzner.

Fürstens Garten.

Sonntag den 19. Mai Frühconcert von 5 bis 8 Uhr, Nachmittagconcert von 3 bis 8 Uhr.

Seidel. Thiel.

Elektrisir-Maschine.

Eine starke, gut gebaute **Elektrisirmaschine** nebst Isolirtisch, Batterie (12 Flaschen) und anderweitigen, dazu gehörigen Apparaten, so wie eine aus 400 zum Theil sehr seltenen europäischen Stücken bestehende **Mineralien-Sammlung** nebst Schränkchen, sind wegen Versetzung des Besitzers zu sehr billigen Preisen zu verkaufen und stehen täglich von 12—1 und 3—4 Uhr zur geneigten Ansicht bereit: Ring Nr. 17, 3 Stiegen, bei

Letzner.

Das Ableben des zeitherigen Barbiers in Landsberg O. S. macht es wünschenswerth, dessen Stelle baldigst wieder besetzt zu sehen.

Der **neue Cursus des Elementar-Unterrichts im Gesange** für Töchter gebildeter Familien beginnt Montag den 3. Juni. Behufs der Anmeldungen bin ich täglich Nachmittags von 2 bis 3 Uhr zu sprechen.

Mosewius.

Zur **diesjährigen öffentlichen Prüfung** meiner

Violinschule,

welche Sonntag den 19. Mai Vormittags 11 Uhr im Musiksaale der Königl. Universität stattfindet, lade ich die geehrten Musikfreunde hierdurch ergebenst ein. Die zugleich die Eintrittskarte vertretenden Programme sind (zum Vortheil armer Schüler à 2½ Sgr.) in meiner Wohnung, Hummerei Nr. 39, zu haben.

Moritz Schön, Musik-Direktor.

Aus der Grafschaft Glaz.

Den 9. Mai c., am hohen Geburtstage Ihro Königl. Hoheit der Durchlauchtigsten Frau Prinzessin, Gemahlin Prinz Albrecht von Preußen, wurde ein, vom Gastwirth Heinzel zu Seitenberg großartig, glanzvoll veranstaltetes Festmahl begangen und mit Ball geschlossen. Sämmtliche herrschaftliche Beamte, mehrere Herrschaften, so wie die honoratiores der Umgegend nahmen daran Antheil, und unter sichtlich herzlich gemüthlicher Anregung erschallten die sinnigsten, feierlichsten Toaste für Wohl und Heil der hohen Frau, Höchstdero Familie, Sr. Königl. Majestät und sämmtl. Königl. Hauses.

Musikalien-Leih-Institut

der

Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung

Ed. Bote u. G. Bock,

Schweidnitzerst. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthl. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

☞ Bei der jüdischen Gemeinde zu Landeshut in Schlesien wird zu Michaelis d. J. die sehr einträgliche Stelle eines Cantors und Schächters, der zugleich **gründlichen Religions-Unterricht** zu ertheilen im Stande ist, vacant. Hierauf Reflektirende belieben sich bald unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse an den Unterzeichneten zu wenden.

Joseph Frankenstein,
Vorsteher.

Mehrfachen Anfragen zu genügen, die ergebene Anzeige, daß beim Ankauf neuer Instrumente, alte, noch brauchbare zu guten Preisen in Zahlung angenommen werden.

Die Ignatz Leichtsche Piano-Forte-Manufaktur,
Weidenstraße Nr. 25, zur Stadt Paris.

Ein gedienter Kutscher mit guten Zeugnissen versehen, der auch schon als Bedienter gedient hat, sucht ein Unterkommen hier oder auf dem Lande; zu erfragen beim Haushälter

Rißman, Altbüßerstraße Nr. 16.

Geschickte Maler-Gehülfen können sofort bei mir in Arbeit treten.

Sosath, Maler in Liegnitz,
Goldbergerstraße Nr. 16.

Aufforderung.

Ein **Schrift-Zeichner**, welcher in kleiner Druckschrift auf architektonische Zeichnungen geübt ist, kann sofort Beschäftigung finden. Nähere Auskunft ertheilt **Perez**, Hummerei Nr. 12.

Ein Rittergut, im Werth von einigen 20,000 Rthlrn., in der Umgegend von Breslau, wird zu kaufen gesucht durch den vorm. Gutsbesitzer **Tralles**, Schuhbrücke Nr. 23.

Geprüfte Doppel-Flinten,

d. h. solche, welche von hiesigem Gewehrfabrikant Richter angeschossen und für sehr gut und durchaus tadelfrei gefunden worden, auch Doppelflintenläufe,

Jagdtaschen, Pulverhörner,

Schrootbeutel, Jagdbecher, Kupferhütchen und dergl. Aufsetzer, empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Den 16. d. Mts., Abends zwischen 9 und 10 Uhr ist im Theater ein in Gold gefaßtes, viereckiges Augenglas verloren worden. Wer es an den Eigenthümer der goldenen Gans abgiebt, erhält dafür eine angemessene Belohnung.

Eine neue Sendung der schönsten Bronze-Quasten und Gardinenstangen empfing und empfiehlt zu billigen Preisen, so auch sind stets vorräthig gute Roßhaar- und Seegras-Matratzen.

A. Glasemann,
Schuhbrücke Nr. 8, erste Etage.

Ein weißer, halbjähriger Pudel ist Ketzerberg Nr. 22, drei Stiegen, zu verkaufen.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Bei **Ferd. Hirt** in **Breslau** erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen Schlesiens zu beziehen:

Ottow, M., O.-L.-G.-Assessor. Uebersicht einzelner Materialien des Preußischen Rechts. Erstes Heft: Die gemeine Erbfolge-Ordnung nach Preuß. Landrechte. Preis 5 Sgr.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Zeitgemäße Pädagogik der Schule.

Historisch und kritisch aufgefaßt für das gesammte Schulpublikum von

Theodor Heinsius.

18 Bogen in Octav. Maschinen-Velinpapier. Eleg geh. 1 Rthlr.

Mit der hier angezeigten **Pädagogik der Schule**, in Verbindung mit der bereits früher erschienenen und so günstig aufgenommenen **Pädagogik des Hauses**, tritt nun ein Werk ans Licht, in welchem der gelehrte Herr Verfasser, gestützt auf eine beinahe fünfzigjährige Erfahrung, seine der Gegenwart angemessenen Ansichten, Bemerkungen und Vorschläge über die so hochwichtige Jugenderziehung mit gewohnter kräftiger Feder freimüthig und offen darlegt, und so dem Schulmann und Erzieher nicht allein, sondern auch allen Eltern, denen die körperliche und geistige Ausbildung ihrer Kinder am Herzen liegt, ein Buch an die Hand giebt, dem wenig andere in der pädagogischen Literatur Deutschlands an die Seite zu setzen sein dürften.

Bei E. B. Schwickert in Leipzig sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Stoff-Sammlung aus der Geschichte zu französischen **Memorir- und Sprech-Uebungen.** Zunächst für die mittlern und obern Klassen der Gymnasien und anderer Bildungs-Anstalten, herausgegeben von **G. Graff.** 8. In Umschlag geheftet. 11¼ Sgr.

Lebensbeschreibung des Ablaß-Predigers Dr. **Johann Tezel.** Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Kirchenreformation im sechszehnten Jahrhundert. Von M. **Fr. G. Hofmann.** Gr. 8. In Umschlag geheftet. 20 Sgr.

Versuch einer heuristischen Entwickelung der **Grundlehren der reinen Mathematik** zum Gebrauche bei dem Unterrichte auf Gelehrtenschulen, von **C. G. Wunder**, Professor und Lehrer der Mathematik und Physik an der Königl. Landesschule St. Afra zu Meißen. Zweite durchaus umgearbeitete und um Vieles vermehrte Ausgabe. Mit vier Kupfertafeln. Gr. 8. 1 Rthlr. 18¾ Sgr.

Im Verlage des Unterzeichneten, seit dem 1. Januar d. J. hier begründeten, Vereins erscheint vom 1. Juli 1844 ab:

Katholische Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst. In Verbindung mit Gelehrten verschiedener Fächer herausgegeben von den Professoren der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn. Redigirt von **Dr. Dieringer.**

Die Bestimmung dieser Zeitschrift ist: in die Bewegungen der christlichen Wissenschaft und Kunst, in die Gestaltungen des kirchlichen Lebens sichtend, richtend und mitwirkend einzugreifen. Sie wird sich daher nicht auf das rein theologische Gebiet beschränken, sondern, wenn auch unter Vorwaltung des theologischen Elements, auf die gesammte Wissenschaft und Kunst, so weit sie eine christliche ist, Rücksicht nehmen. Zu diesem Behufe hat die Redaktion die erforderlichen Verbindungen mit einer Anzahl inländischer und auswärtiger Gelehrten angeknüpft. Die Zeitschrift wird ihre Aufgabe zu lösen suchen:

1) durch Aufsätze und Abhandlungen über interessante Materien der Wissenschaft und Kunst, zumal solche, welche heutigen Tages die Aufmerksamkeit der Geister in vorzüglichem Grade beschäftigen;
2) durch Besprechung der christlichen Lebensfragen der Gegenwart;
3) durch Anzeigen und Kritiken der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der in- und ausländischen Literatur.

Die „katholische Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst" erscheint in Monatsheften, jedes zu etwa acht Bogen groß Oktav auf Druck-Velinpapier. Der Preis des Jahrgangs ist sechs Thaler (der des halben Jahrgangs 1844 drei Thaler).

Das erste Heft erscheint Anfangs Juli dieses Jahres.

Bestellungen werden zu dem obigen Preise in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz angenommen und baldigst erbeten; auch ist die Zeitschrift (mit dem entsprechenden Aufschlage) durch die löblichen Postämter zu beziehen.

Köln, im Mai 1844. Der Kölner Verlagsverein.

J. P. Bachem. J. und W. Boisserée. M. DuMont-Schauberg. F. C. Eisen. L. Kohnen. Rommerskirchen's Buchhandlung. J. G. Schmitz. P. Schmitz. F. Welter.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor.**

Die Allg. Schlesische Monatschrift,
herausgegeben von **Carlo,**
ist durch alle Postämter und durch die Buchhandlung des O. B. Schuhmann in Breslau zu beziehen.

Abend-Konzert,
heute, Sonnabend den 17. Mai, vom Tyroler **G. Eisenberg**, im Kunzendorfer Keller, Ohlauerstraße. Eintritt 1 Sgr.

Fleisch- u. Wurstausschieben

Sonntag den 19. Mai, wozu ergebenst einladet:

J. Seiffert,
Dom, im Großkretscham.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben nebst Concert auf Montag den 20. Mai, ladet ergebenst ein **Kappeller** am Lehmdamm.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** (der erste Gewinn ein lebendes Schwein) nebst Garten-Concert, auf Sonntag den 19. Mai, ladet höflichst ein:

Hildebrand, Gastwirth in Hünern.

Zur **Tanz-Musik** ladet auf Sonntag den 19ten d. M. nach Rosenthal ergebenst ein:

Kuhnt, Gastwirth.

Zum Ausschieben,

Horn-Concert und **Wurst-Essen** ladet auf Montag nach Brigittenthal ein:

Gebauer, Cafetier.

Garten-Konzert

findet Sonntag den 19. d. M. bei mit statt.

Mentzel, vor dem Sandthore.

Zum Blumenkranz und Tanzmusik auf Morgen Sonntag den 19. Mai ladet ergebenst ein:

Gabriel,
Gasthof zur Neuen Welt.

Einladung.

Sonntag den 19ten d. Mts. findet in Bartheln ein Hahnschlagen statt.

Simon.

Gründlicher Unterricht

im **Violinspielen**, sowie in **polnischer Sprache** wird ertheilt von einem **Nationalpolen**. Näheres hierüber Büttnerstraße Nr. 32, 3 Stiegen.

Mädchen, welche bei Schneidern gearbeitet haben, finden jetzt Beschäftigung, Kupferschmiedestraße Nr. 7, 2 Treppen links.

Ein Knabe, welcher das Tapezirer-Geschäft erlernen will, wird gesucht. Näheres Neue-Weltgasse Nr. 39.

Julius Wiedemann jun. Tapezirer.

Eine eiserne Bettstelle

sehr groß, sehr breit, reich verziert und

2 Mahagoni-Badeschränke,

von Schneider, empfehlen:

Hübner und Sohn, Ring 40.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, und **Oppeln**, Ring Nr. 10, ist vorräthig zu haben:

Boitard, Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten Werkzeuge und Geräthschaften, welche bei dem Acker- und Gartenbau angewendet werden. Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Oekonomen, Gärtner und diejenigen Künstler und Handwerker, welche Acker- und Gartenwerkzeuge verfertigen, z. B. für Schmiede, Wagner, Stellmacher, Korbmacher, Töpfer und Andere. Mit 150 lithograph. Taf. gr. 8. 2 Rtlr.

de Combles, der wohlbestellte Küchengarten, oder gründlicher Unterricht, wie gutes schmackhaftes Gemüse, Salat- und Küchenkräuter, von ganz vorzüglicher Schönheit, auf die beste Art das ganze Jahr über, entweder im Freien oder im Mistbeet ꝛc. zu ziehen sind. 2te Aufl. geh. 1 Rtlr.

Schmidt, der Treib- und Frühgärtner, oder vollständige Anweisung, die vorzüglichsten und beliebtesten Obstarten, Gemüse und Küchengewächse, so wie auch Blumen zu jeder Jahreszeit zu ziehen und zu zeitigen, nebst Angabe ihrer gewöhnlichen Kultur. 3te Aufl. Mit 1 lithogr. Taf. geh. 1 Rtlr. 5 Sgr.

— — **der kleine Hausgärtner,** oder kurze Anleitung, Blumen und Zierpflanzen sowohl in Hausgärtchen als vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen. 4te verb. Aufl. Mit 10 erläuternden Abbild. geh. 20 Sgr.

Rohlwes, allgemeines Vieharzneibuch, oder Unterricht, wie der Landmann Pferde, Rindvieh, Schaafe, Schweine, Ziegen und Hunde aufziehen, warten, füttern, und deren Krankheiten erkennen und heilen soll. 6te verm. Aufl. Mit 1 Kupfertafel. 8. 25 Sgr.

Scherf, alle Arten der **Schafwolle**, ihrer Natur und Beschaffenheit nach, leicht kennen zu lernen und solche zu verarbeiten, oder theoretisch-praktische Belehrungen für Tuch-, Zeug- und Strumpffabrikanten, Wolleinkäufer, Wollsortirer, Wollkämmer und deren Gesellen und Lehrlinge ꝛc. 8. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Schwerz, v., Anleitung zum praktischen Ackerbau. 3 Theile. Mit 15 lithogr. Tafeln und dem Bildniß des Verfassers. 8. 6 Rtlr.

Hoffmann, die neuesten Erfahrungen in der Bienenzucht, mit besonderer Rücksicht auf die künstliche Vermehrung der Bienen. 8. 15 Sgr.

Lindau, die Schweinezucht in ihrem ganzen Umfange. Eine vollständige und geprüfte Anleitung für größere und kleinere Wirthschaften, unter allen Verhältnissen den höchst möglichsten Nutzen aus der Schweinezucht zu ziehen ꝛc. 8. 15 Sgr.

Lindau, Rathschläge für praktische Landwirthe, um alle Arten von landwirthschaftlichen Früchten und andere Gewächse zweckmäßig zu ernten, zu reinigen, aufzubewahren und zu benutzen. 8. 15 Sgr.

Möller, der erfahrne Haus-Pferdearzt. Oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Pferdekrankheiten und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. 8. 20 Sgr.

— — praktisches Haus- und Hülfsbuch, **die Krankheiten des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde** zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. 8. 22½ Sgr.

Most, das Kartoffelbuch, oder die Kunst, die Kartoffeln auf die vortheilhafteste Art zu bauen und zu mehr als hundert haushälterischen Zwecken zu benutzen. 8. 12½ Sgr.

Neugebauer, die Cultur der Oelgewächse. Eine Anweisung, wie Rübsamen, Raps, Madia sativa, Sonnenblumen, Mohn, Dotter, Erdmandeln, chinesischer Oelrettig, Lein und Hanf in den verschiedenen Gegenden Deutschlands und in angrenzenden Ländern cultivirt werden, mit Berücksichtigung ihres Ertrags, ihres Einflusses auf die Landwirthschaft und der vortheilhaften Arten, aus ihren Samen Oel zu gewinnen. 8. 15 Sgr.

Petershagen, vollständige Anweisung zur **Cultur des Weinstocks**. 8. 20 Sgr.

Kuhn, das preußische Forst- und Jagdrecht, nebst den gesetzlichen Bestimmungen über Ausübung der Fischerei. 8. 20 Sgr.

Heilversuche, homöopathische, an kranken Hausthieren. Dritter Brief: Heilung der Schafe. 8. 22½ Sgr.

Langbein, Abriß der Botanik. Mit 6 lithogr. Tafeln. 2te verbess. Auflage. 8. 5 Sgr.

Lüben, Anweisung zu einem methodischen Unterricht in der Pflanzenkunde. 8. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Pfeil, Dr., neue vollständige Anleitung zur Behandlung, Benutzung und Schätzung **der Forsten,** 5te Abtheil.: Forsttaxation. 8. 2½ Rtlr.

Saal, die Cultur der Sommerlevkoyen und das Geheimniß ihrer Samenerziehung. Geh. 15 Sgr.

Schmidt, der angehende Botaniker, oder kurze und leicht faßliche Anleitung, die Pflanzen kennen und bestimmen zu lernen. 3te Aufl. Mit 36 lithograph. Tafeln. geh. 1⅓ Rtlr.

Thon, Anweisung zum Obstbau. Ein unentbehrliches Handbuch für Gärtner, Güterbesitzer, Geistliche und Schullehrer, Oeconomen, Bauern u. s. w., welche die Obstbaumzucht mit sicherem Erfolg betreiben wollen. Mit 80 Abbildungen. 9te Ausgabe. geh. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Train, v., des gerechten und vollkommenen Waidmanns **neue Practica** zu Holz, Feld und Wasser; oder die edle Jägerei nach allen ihren Theilen. In 2 Abtheil. geh. 2 Rtlr. 7½ Sgr.

Dessen **Lexicon der annuellen Gartenzierpflanzen ꝛc.** geh. 1 Rtlr.

Waller, Stubengärtner, oder Anweisung, die schönsten Zierpflanzen in Zimmern und vor Fenstern zu erziehen und zu durchwintern. Vierte sehr vermehrte Ausgabe. 8. geh. ⅔ Rtlr.

Wöchentlicher Literatur- und Kunst-Bericht
von Oswald Marbach.

Von diesem über Inneres und Aeußeres aller allgemein interessanten Schrift- und Kunstwerke gleich nach deren Erscheinen berichtenden Journal sind Probenummern in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten. Für jährlich 2 Rthl. kann es durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist zu haben:

Esser, Wirthshaus am Rhein. Für eine Singst. m. Begl. d. Pfte. ⅙ Rthlr.
— Einsame. Für eine Singst. mit Begl. des Pfte. ¼ Rthlr.

Liederspende, Eine Sammlung ausgewählter Gesänge für eine Singst. mit Begl. d Pfte. In einzelnen Nummern à ¼, ⅙, ⅓ Rthlr.

Louisen-Polka f. d. Pfte. 1/12 Rthlr.

Homion, L., La Tourterelle. Pet. Fant. fac. s. Norma p. le Pfte. ⅓ Rthlr.

Rheinländer, die. Heitere Chorges. und Quart. für Männerst. Heft VII. enth.: Makrobiotik, der Schuss, comp. von Methfessel. 1 Rthlr.

Bendl, C. Berglieder. Ländler f. d. Pfte. op. 43. ⅓ Rthlr.

Evers, C. Ostertage eines Musikanten im schles. Gebirge. Ged. von Hoffmann v. Fallersleben, in Musik ges. f. eine Singst. mit Begl. des Pfte. op. 25. ⅚ Rthlr.

Ankündigung und Einladung zur Subscription.

Im Laufe dieses Jahres wird in meinem Verlage erscheinen, von einem praktischen Verwaltungs-Beamten sorgfältig bearbeitet:

Sammlung
der wichtigeren, jetzt noch, ganz oder theilweise, geltenden
Schlesischen Provinzial-Bestimmungen
aus dem Zeitraume
von 1740 bis 1806;
nach Materien geordnet und mit neuern Zusätzen und erläuternden Anmerkungen versehen.

Dieses **für jeden Geschäftsmann, in jedem Zweige der Verwaltung,** gewiß höchst nützliche und brauchbare Werk, wird **in einem Bande** von etwa 60 — 70 Bogen, zu einem Preise von etwa 3 Rthlr. **diejenigen**, in den bändereichen, theuern und längst vergriffenen **Korn**'schen Schlesischen Edikten-Sammlungen und in anderen Werken enthaltenen **Verordnungen** bieten, **welche, als noch geltende bestehende Provinzial-Bestimmungen, sowohl auf dem Rechtswege, als auf dem Verwaltungs-Wege, noch heute in Bezug genommen werden.** Das reichhaltige Material ist unter folgende Haupt-Rubriken vertheilt: 1) Armen-Wesen, Bettler und Vagabonden; 2) Bergwerks-Sachen; 3) Feuer-Polizei; 4) Finanz-Sachen; 5) Forst- u. Jagd-Polizei; 6) Handel, Gewerbe und Landwirthschaft; 7) Geistliche und Kirchen-Sachen; 8) Justiz-Sachen; 9) Medizinal-Wesen; 10) Schulen-Sachen; 11) Strom-Polizei; 12) Verwaltungs-Sachen; 13) Wege-Sachen.

Die aufgenommenen Verordnungen werden nicht auszüglich, sondern — mit Weglassung der unwesentlichen Eingänge — wörtlich abgedruckt, mitgetheilt, und dem Werke wird ein chronologisches und ein alphabetisches Sach-Register beigegeben.

Das, zu vorstehend angekündigter Schlesischen Edikten-Sammlung, außer dem chronologischen Register noch beizugebende, sogleich nach Beendigung des Druckes auszuarbeitende, vollständige **alphabetische** Sach-Register, wird für einen **sehr billigen** Preis nachgeliefert werden.

Es wird daher hiermit eine umfassende Subscription auf dieses Werke eröffnet und werden namentlich die Herren Beamten **in allen Geschäfts-Zweigen**, die Herren Geistlichen und Lehrer beider Confessionen, die Wohllöblichen Magisträte und die ländlichen Orts-Polizei-Behörden in der Provinz Schlesien darauf aufmerksam gemacht und ganz ergebenst ersucht: durch recht zahlreiche Bestellungen, welche in **allen Buchhandlungen gemacht werden können,** dies gemeinnützliche Unternehmen freundlichst fördern zu wollen.

Subskribenten-Sammler, welche in portofreien Briefen unmittelbar bei mir mindestens zehn Exemplare bestellen, erhalten das elfte frei.

Bis Ende Juni d. J. stehet die Subscription offen; später tritt ein höherer Laden-Preis ein. **Freistadt,** im April 1844.

M. Sauermann, Verleger.

Lichtbilder-Portraits
werden täglich von 9 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt; Sitzung 10 bis 20 Sekunden. Gebrüder **Lexow,**
Gartenstr. Nr. 16, im Weißgarten.

Zur 4ten Klasse 89ster Lotterie ist das ¼ Loos Nr. 21818 b. verloren gegangen, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird.

J. Schück,
Lotterie-Untereinnehmer in Löwen.

Besten Elb. Lachs,
pro Pfd. 12 Sgr., empfing in Commission:
Reinhold Sturm, Reuschestraße Nr. 55.

Gemalte Rouleaux, Wachstuche und Fußtapeten eigener Fabrik empfiehlt die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Louis Lohnstein,
Blücherplatz Nr. 14, neben der Börse.

Ritterguts-Verkauf.
Ein in der schönsten Gegend der preußischen Ober-Lausitz gelegenes Rittergut ist Familienverhältnissen halber für einen civilen Preis zu verkaufen oder gegen ein kleineres Gut umzutauschen.

Näheres hierüber wird Hr. Musikalien-Händler **F. W. Grosser,** (Ohlauer Str. Nr. 80) vorzulegen die Güte haben.

Wollschilder,
auch Klingel-, Haus-, Thür-, Laden-, Comptoir- und Kirchstellenschilder empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Meubles-Damaste
in den schönsten Farben und neuesten Dessins erhielt direkt eine bedeutende Sendung und empfiehlt billigst:

Die Leinwand- u. Tischzeug-Handlung von
Carl Helbig, Schmiedebrücke Nr. 21.

Wollzüchen-Leinwand
empfiehlt billigst:
Carl Helbig, Schmiedebrücke Nr. 21.

!!! Leere Gebinde. !!!

Zwei Hundert Eimer leere Ungar-Wein-Gebinde mit Eisenband stehen zum Verkauf,

in der Weinhandlung
Ring Nr. 8 in 7 Curfürsten.

Ein gebrauchter Flügel,
6 Oktav von Mahagoni-Holz, steht zu verkaufen Altbüßerstraße Nr. 43 in den drei Rosen, beim Instrumentenbauer.

Schönste **vollsaftige Aepfelsinen** empfing und offerirt billigst:

G. A. Koltzhorn,
Ohlauerstraße Nr. 38 (3 Kränze).

Hausverkauf.
Wegen Erbtheilung ist ein in der Mitte der Stadt gelegenes Haus nebst großem Garten-Platz, zu jeder Profession und Fabrik-Anlage sich eignend, verkäuflich. Auch kann ein Bauliebhaber sich zum großen Nutzen dieses Platzes nach vorne u. hinten anbauen. Franco versiegelte Adressen, mit H. K. bezeichnet, bittet man dem Hausbesitzer, Kleine-Groschen-Gasse No. 13, zu übergeben, worauf das Nähere erfolgen wird.

Schwimm-Anstalt.
Dem resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß meine vor dem Oderthor im Schießwerder, ohnweit der Füller-Insel, am Ausgange der offenen Gasse befindliche Schwimm-Anstalt nunmehr eröffnet ist und daß ich im Schwimmen, nach den v. Pfuel'schen Grundsätzen, Unterricht ertheile.

Seifert, Schwimm-Meister.

Es wünscht Jemand entweder bald, spätestens aber Term. Johanni d. J., die Pacht einer Gastwirthschaft oder Restauration ꝛc. einer kleinen Stadt oder auf dem Lande zu übernehmen. Die etwaigen Bedingungen bittet man an Herrn Henkel in Breslau, Schweidnitzer Straße No. 51, par terre, portofrei gefälligst abzugeben.

Da es mir wegen Krankheit unmöglich war, bei meinem Abgange nach Charlottenbrunn, persönlich Abschied zu nehmen, so sage ich hiermit allen meinen werthen Freunden das herzlichste Lebewohl.

Breslau, den 16. Mai 1844.

Dr. **Larisch.**

Ein bei dem königl. Haupt-Zoll-Amte zu Skalmierzyce (gegenüber Kalisch) erbauter **neuer Gasthof,** mit allen dazu gehörigen Einrichtungen, soll vom 1. Juli a. c. ab verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich an den Kaufmann Herrn Hehler in Deutsch-Ostrowo wenden.

Der Gutsbesitzer **M. v. Ordega.**

Wagenverkauf.
Eine fast neue, leichte halb-, und eine ganz gedeckte breitspurige Chaise, verschiedene neue Stuhl- u. Plauwagen stehen Messergasse No. 24 zum billigen Verkauf.

Ausverkauf von Leinewand für den Kostenpreis. Weiße, bunte, rohe, schwere zu Wolle-Züchen, Röthesäcke, fertige Hemden und dergl. unter den Leinwandreißer-Buden, in den 3 Thürmen.

Ital. Prünellen,
franz. Cathar.-Pflaumen,
grüne russ. Bohnen
empfiehlt in vorzüglicher Güte:

H. Hoffmann,
Albrechts-Straße Nr. 6.

Zweite Beilage zu № 115 der Breslauer Zeitung.
Sonnabend den 18. Mai 1844.

Siebenter Rechenschafts-Bericht der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In der, nach vorher gegangener statutenmäßigen Revision der Jahres-Rechnung pro 1843, am 29. April d. J. abgehaltenen General-Versammlung der Aktionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft sind den letztern die Resultate der Geschäfts-Verwaltung des vergangenen Jahres vorgelegt. Hiernach blieben am Schlusse desselben **4920 Personen** mit einem Kapitale von **Fünf Millionen und 790,800 Thaler** bei der Gesellschaft versichert, und es hat sich demnach für das Jahr 1843 ein reiner Zuwachs von 551 Personen mit 641,000 Rthlr. herausgestellt.

Die Todesfälle beschränkten sich auf 65 Personen mit 76,700 Thlr. Das gesammte Geschäfts-Vermögen hat sich auf 1,610,180 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. gesteigert.

Das Institut hat also auch in dem vergangenen Jahre einen glücklichen Fortgang gewonnen und zugleich, besonders in Folge der verhältnißmäßig geringen Einbuße durch Todesfälle einen erfreulichen Ueberschuß gewährt.

Da sonach die Ergebnisse des Jahres 1843 keine Schmälerung der Ueberschüsse des Jahres 1839, welche statutenmäßig jetzt zu vertheilen sind, herbeigeführt haben, so hat die Gewinn-Dividende dieses letztgedachten Jahres für die während desselben auf Lebenszeit bei der Gesellschaft versichert Gewesenen auf **14 2/7 pCt.** von dem Betrage der für das betreffende Jahr von ihnen bezahlten Prämien festgestellt und deklarirt werden können.

Die Zahlung dieser Dividende erfolgt durch Abrechnung auf die nächste, von den Percipienten zu entrichtende Jahres-Prämie, mithin in demjenigen Quartal-Termine, von welchem ab, nach § 11 des Geschäftsplans, die Versicherung sich datirt, ohne Rücksicht auf die nach § 12 etwa zugestandenen Terminal-Zahlungen

Denjenigen Versicherten also, welche die ganze jährliche Prämie oder die erste Terminal-Zahlung auf dieselbe am 1. Juli d. J. zu leisten haben, wird die Dividende schon in diesem Termine, den übrigen aber, nach Maßgabe des Anfangspunkts ihrer Versicherungen, resp. vom 1. Oktober d. J., 1. Januar und 1. April k. J. durch Abrechnung auf die in diesen Terminen von ihnen zu leistenden Prämien-Zahlungen berichtigt. Der abgerechnete Betrag wird in der betreffenden Prämien-Quittung bemerkt.

In den bereits zurückgelegten vier Monaten des laufenden Jahres sind wiederum schon zahlreiche Versicherungen angenommen, und wir haben in ihnen nur geringfügige Todesfälle zu bedauern. Berlin, den 13. Mai 1844.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
C. W. Brose. C. G. Brüstlein. F. M. Magnus. F. Lütcke. Direktoren.
Lobeck, General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben werden. Breslau, den 17. Mai 1844.

F. Klocke,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Es wird beabsichtigt, die zum 1. Juli d. J. pachtlos werdende Chausseegeld-Empfangsstelle zu Kolbnitz zwischen Jauer und Schönau, anderweit von diesem Zeitpunkte ab an den Bestbietenden zu verpachten, und ist der Bietungs-Termin zum 1. Juni d. J. von Vormittags 9 Uhr an bis Mittags 12 Uhr in dem Geschäfts-Lokale des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Liegnitz anberaumt.

Sowohl dort als im Geschäfts-Lokale des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats zu Breslau können die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Stelle jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 12. April 1844.
Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Auf den Antrag der Juliane verehelichte Grzeschka gebornen Rogatzky zu Kochanowitz wird deren Ehemann, der Brauer Carl Grzeschka, welcher sich im Jahre 1841 aus der Gegend von Oberschlesien entfernt hat, hierdurch öffentlich aufgefordert, von seinem Leben und Aufenthalte binnen 3 Monaten Nachricht zu geben, spätestens aber in dem peremtorischen Termine

den 13. Juni c.

Vormittags um 11 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dom vor dem Hrn. Consistorial-Rath Gottwald zu erscheinen, auf die von seiner genannten Ehefrau wegen böslicher Verlassung gegen ihn angebrachten Klage sich zu erklären, solche vollständig zu beantworten, und dann die weitere Verhandlung der Sache, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er der in der Klage angeführten Thatsachen für zugeständig erachtet, und was demnach den Gesetzen nach katholischen Grundsätzen gemäß ist, gegen ihn erkannt werden wird.

Breslau, den 23 Februar 1844.
Fürstbischöfliches Consistorium I. Instanz.

Mühlen-Veränderung.

Der Müllermeister Carl Friedrich Schindler zu Croischwitz hiesigen Kreises beabsichtiget ohne irgend eine Veränderung des jetzigen Wasserbettes bei seiner Mühle den jetzt im Vorgelege befindlichen Spitzgang durch ein besonderes Wasserrad und zugleich mittelst eines Vorgeleges eine Graupenmaschine in Betrieb zu setzen.

In Gemäßheit des § 6 vom 28. Okt. 1810 wird dieses Vorhaben des ꝛc. Schindler mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen in dem K. Landrathsamte hierselbst schriftlich einzureichen haben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die höhere Genehmigung nachgesucht werden wird. Schweidnitz, den 25. April 1844.

Der Königliche Landrath.
In Vertretung:
v. Lieres, Kreis-Deputirter.

Neuen Gros-Berger **Vaar-Hering**, in Buchen-Gebinden, erhielt und offerirt billigst
August Tietze,
am Neumarkt Nr. 30, zur h. Dreifaltigkeit

Bekanntmachung.

Die Nachlaß-Masse des zu Olschofke, am 3. März a. c. verstorbenen Amtmanns Erdmann Thaler soll nach Verlauf von 4 Wochen unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden, welches in Gemäßheit des § 7, Tit. 50 der Prozeß-Ordnung, hierdurch bekannt gemacht wird.

Goschütz, den 13. Mai 1844.
Freistandesherrliches Gericht.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Vertheilung der Nachlaßmasse des hierselbst am 28. Mai v. J. verstorbenen Schlossermeisters Joseph Wondrascheck unter die bekannten Gläubiger, wird nach § 7, Tit. 50, Thl. 1 der Allg. G. Ordnung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Bemerkung, daß selbige nach Ablauf von vier Wochen erfolgen wird.

Liebau, den 11. Mai 1844.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Kube.

Bekanntmachung.

Der Hausbesitzer Christian Gottfried Bauch zu Althain beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden, und zwar an dem vorbeifließenden sogenannten Dorfbach-Wasser eine Lohmühle und Stampfe zum gewerbsweisen Betriebe, so wie auch dabei einen Mahlgang zum eigenen Bedarf, anzulegen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 wird dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfallsiges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung zu der projektirten Anlage nachgesucht werden wird.

Waldenburg, den 25. April 1844.
Der Verweser des Königl. Landrathsamts.
v. Crauß.

Auktion.

Am 20sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, mehrere goldene und silberne Uhren, damascirte und andere Doppel- und einfache Flinten, eine Windbüchse, eine Bolzenbüchse, 2 Paar Lazarinische Pistolen und eine Hausapotheke, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Mai 1844.
Mannig, Auktions-Kommissar

Auktion.

Am 20sten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, eine Parthie Cigarren, einige Rollen Varinas, eine Quantität loser Rauchtabake, mehrere Aushängeschilder, einige Lampen, 18 Oxhoftgebinde und verschiedene andere Handlungs-Utensilien, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Mai 1844.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Mittwoch den 22. Mai, früh 10 Uhr, soll an der alten Reitbahn des 1. Cuirassier-Regiments ein zum Militairdienst unbrauchbares Pferd öffentlich versteigert werden.

Das Kommando d. 1. Cuirassier-Regim.

Kiefern-Samen

verkaufe ich, um damit zu räumen, zu erniedrigten Preisen:
Julius Monhaupt,
Samen-Handlung, Albrechtsstr. Nr. 45.

Runkel-Rüben

werden gekauft bei
A. F. C. Kallmeyer, Letzte Gasse Nr. 7.
Breslau, den 17. Mai 1844.

Zwei neue kirschbaumne Komoden stehen zum Verkauf Hummerei Nr. 26, eine Stiege.

Für Apotheker-Gehülfen

sind mehrere annehmbare Stellen zu Termino Johanni c. in der Droguerie-Handlg. **Adolph Koch,** Ring No. 22, nachzuweisen.

Wolle-Waschpulver

von bester Qualität offerirt die Droguerie-Handlung **Adolph Koch,** Ring No. 22.

Eine Ziege, 1 Jahr alt, nebst einem jungen Zickel, 4 Wochen alt, ist zu verkaufen, Ohlauer Straße Nr. 71.

Zu vermiethen ist vor dem Nikolai-Thor Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74 b. 1 Stube, Alkove und Küche nebst Beigelaß, 2 Stiegen hoch und Johanni zu beziehen; das Nähere beim Eigenthümer.

Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 8

ist eine Wohnung von 3 auch 4 Stuben nebst Beigelaß, alles aufs Bequemste eingerichtet, zu vermiethen und entweder bald oder Johanni zu beziehen.

Ein Gast- und Kaffeehaus,

in einer Provinzialstadt, im Gebirge gelegen, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung nebst Zubehör ist Termin Johanni oder Michaeli c. zu beziehen in Nr. 66 Friedrich Wilhelmstraße. — Das Nähere ist zu erfragen bei dem Besitzer daselbst. **Peter Eichler.**

Zu vermiethen

ist zu Johanni eine einzelne Stube, Nikolaistr. Nr. 1, an einen einzeln ruhigen stillen Miether.

Zum **Wollmarkt** ist eine meublirte Stube billig zu vermiethen Nikolai-Straße Nr. 55, 2 Treppen hoch, vorn heraus.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni-, 7 Oktaven breites Flügel-Instrument, von gutem Thon, steht billig zu verkaufen: Ohlauer-Straße Nr. 18, 2 Treppen.

Während des Wollmarkts

können Schuhbrücke Nr. 8 zwei gut meublirte Zimmer, auch dieselben zum Absteigequartier, vermiethet werden.

Näheres erste Etage.

Während dem Wollmarkt können zwei gut meublirte Zimmer vornheraus, an einige Herren oder eine Familie abgelassen werden; das Nähere bei **Hennig,** am Neumarkt Nr. 11.

Während des Wollmarkts

sind gut möblirte Zimmer zu vermiethen: Albrechtsstraße Nr. 39, gegenüber der k. Bank.

Sommer-Wohnungen

zu vermiethen in Oswitz Nr. 13, bei Winkler.

Zum Wollmarkt

ist am Ringe, erste Etage, ein möblirtes Vorderzimmer mit Schlafkabinet zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. 83, im Galanteriegewölbe.

Graupenstraße Nr. 1, eine Stiege, ist ein Regendouchebad, auch ein Trümeau nebst Untersatz von Zuckerkistenholz ganz billig zu verkaufen.

Bude zu vermiethen.

Eine am Ringe vortheilhaft gelegene Bude steht zu vermiethen. Das Nähere Ring 30, im Papier-Gewölbe.

Ueber den Wollmarkt sind Ohlauer Straße Nr. 34, zwei möblirte Stuben zu vermiethen.

Wagen-Verkauf.

Eine wenig gebrauchte Fenster-Chaise mit eisernen Axen, breiter Spur und verschiedenen Reisebequemlichkeiten versehen, steht billig zum Verkauf, Hummerei Nr. 35, beim Wagenbauer **Küchler.**

Während der Dauer des Wollmarkts ist Reuschestraße Nr. 24, im 2ten Stock, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen bei
C. A. Schumann.

Ohlauer Straße am Ringe ist ein Gewölbe zu vermiethen. Auskunft hierüber Sandstraße Nr. 9, par terre.

Zwei herrschaftliche möblirte Zimmer sind über den Wollmarkt zu vermiethen und Ohlauerstraße Nr. 3 in der Apotheke zu erfragen.

Ein Lager-Keller

aus mehreren Abtheilungen bestehend, trocken u. hell, zum bequemen Einbringen der Güter besonders eingerichtet, ist zu vermiethen
Carlsstraße Nr. 41.

Flügel-Pianoforte's, von ausgezeichnet schönem Ton, mit allen technischen Verbesserungen neuester Zeit, sind billig zu verkaufen:
Engelsburg Nr. 4, am Schlachthof.

Zu vermiethen ist von Johanni d. J. ab Antonienstraße Nr. 4 eine Remise.

Zum Wollmarkt

sind zwei gut meublirte Stuben zu vermiethen, am Ritterplatz Nr. 2 im ersten Stock.

Ein Verkaufskeller,

nebst Souterrain-Wohnung, ist zu vermiethen und bald oder auch Johannis zu beziehen
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 7.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Durch die zum bevorstehenden Johanni-Termine stattfindende **Erweiterung meines Schul- und Pensions-Lokales** in den Stand gesetzt, noch einige Zöglinge mehr in mein Haus aufnehmen zu können, beehre ich mich, dies verehrten Eltern und Vormündern, welche gesonnen sein dürften, ihre Söhne und Pflegebefohlenen meiner Leitung und väterlichen Obhut anzuvertrauen, hiermit bei Zeiten zu gefälliger Kenntnißnahme ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 18. Mai 1844.

Ferdinand Obert, Vorsteher der neu errichteten Knabenschul- und Pensions-Anstalt, Stadt Rom, Albrechtsstr. Nr. 17.

Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Abgang von **Breslau** nach **Berlin:**
Sonntag den 19. Mai.
Donnerstag = 23. =
Lieferzeit 4 Tage.
Fracht $1\frac{1}{12}$ Rthl.

Frachtstücke nehmen wir bis Sonnabend und Mittwoch Abends acht Uhr in Empfang oder werden solche nach Wunsch abgeholt.

Güter nach **Stettin** in 5 Tagen,
= = **Magdeburg** = 5 =
= = **Leipzig** = 6 =
= = **Hamburg** = 8—9 =
= = **Königsberg** = 12 =
werden von uns mit dieser Fuhre ebenfalls befördert.

C. F. G. Kärger.
H. L. Günther.

Schönste vollsaftige Aepfelsinen

empfehlen von $1\frac{1}{4}$ Sgr. an: **Mentzel** und **Comp.**, Kupferschmiedestraße Nr. 13. Ecke der Schuhbrücke.

Roisdorfer Brunnen,
Vaterländischer Selter 1844er Füllung.

Die erste Sendung dieses gesegneten Brunnens ist angelangt. Es gereicht mir zur besonderen Ehre, im Namen der Roisdorfer Brunnen-Direktion, den hochverehrten Aerzten Schlesiens öffentlich danken zu können, für die Aufmerksamkeit, welche jene hochachtbaren Herren diesem vaterländischen Brunnen geschenkt, dadurch dessen Heilkraft kennen gelernt und zum Heile vieler Tausenden angewandt haben.

Die Roisdorfer Brunnen-Direktion hat sich deshalb auch wieder aufs neue veranlaßt gesehen, mich zu autorisiren, diesen Brunnen an Arme auf ärztliche Atteste zu ermäßigten Preisen abzulassen.

Die ganze Flasche Roisdorfer Brunnen kostet 12 Sgr. Die halbe Flasche $6\frac{1}{2}$ Sgr., bei Abnahme von 50 Flaschen wird ein bedeutender Rabatt bewilligt.

Da der Roisdorfer Brunnen, mit Wein und Zucker vermischt, von Vielen als ein kühlendes, erquickendes, die Gesundheit beförderndes Getränk, während des Sommers genossen wird, so hat sich obige Direktion auch veranlaßt gesehen, mir eine Quantität Wein, Königs Mosler, zu übersenden, den ich seiner Reinheit, Wohlgeschmacks, so wie seines billigen Preises wegen, die Flasche 15 Sgr., aufrichtig empfehlen kann.

Die Niederlage des vaterländischen Selters, des Roisdorfer Brunnens bei Carl Wysianowski,
Ohlauerstraße im Rautenkranz.

NB. Zugleich mache ich hiermit aufmerksam auf die kleine Schrift:
Keine Hämorrhoiden mehr! Weg ist alle Hypochondrie!
Sie wird bei Abnahme größerer Quantität des Brunnens unentgeltlich beigegeben, sonst aber ist sie bei mir für 2 Sgr. zu haben.

An meine geehrten Geschäftsfreunde.

Um allen ferneren Mißverständnissen vorzubeugen, sehe ich mich zu der Erklärung genöthigt, daß ich keine Veranlassung habe, Karten zur Empfehlung meines Damenputz-Geschäfts umherzusenden, und daß auch meine bisherige Firma:

Caroline Hoffmann,
Ring Nr. 29, in der goldnen Krone,
noch unverändert fortbesteht.

Neue Färberei und Druckerei.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem hochgeehrten Publikum seine neue Färberei **in allen Farben** für Stoffe aller Gattungen, als: **Seide, Circassien, Merino, Thibet. Leinwand, Baumwolle** und **Wolle,** garantirt die möglichst billigsten Preise und bittet um gütige Beachtung. **Johann Nagelfeldt,** Färbermeister, Nikolaithor, Kurzegasse Nr. 12.

Die Federposen-Fabrik

des **Friedr. Meyer** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 46,
empfiehlt ihr bedeutendes Lager von allen Sorten Federposen, zu den billigsten aber festen Preisen, worüber Verzeichnisse gratis verabreicht werden. Wiederverkäufern gewähre ich einen angemessenen Rabatt und ersuche daher diejenigen Herren, welche mich mit ihrem gütigen Vertrauen beehren wollen, sich direkt an mich zu wenden, da ich weder hier noch auswärts durch aufdringliches Hausiren Jemand belästigen lasse.

Aecht Baierisches Bier aus Kitzingen

empfiehlt: **Conrad Franck** im Börsenkeller.

Tapeten

aus den berühmtesten Fabriken Frankreichs und Deutschlands empfehle ich in reichhaltiger Auswahl einer gütigen Beachtung.

Robert Moritz Hörder,
Ohlauerstraße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Große süße Aepfelsinen,

das Stück $1\frac{1}{4}$ Sgr., empfingen in bester Qualität und empfehlen:
Bendix u. Bergmann, Reuschestraße Nr. 65, im goldnen Hecht.

Handlungs-Gelegenheit zu vermiethen.

Ein in der Mitte der Stadt gelegenes Handlungs-Lokal, nebst heizbarem Comtoir zu einem Détail-Geschäft, ist von Michaeli a. c. ab zu vermiethen und das Nähere Ring Nr. 30 bei **Ludwig Senglier** zu erfahren.

Frischer Maitrank

zu jeder Tageszeit bei **C. G. Gansauge,** Reusche Straße Nr. 23.

Dringende Bitte.

Es ist auf eine unerklärbare Weise ein, zu einem sonst vollständigen Reißzeuge gehörender silberner Einsatz-Zirkel abhanden gekommen. Wer zu dessen Wiedererlangung behülflich ist, erhält eine Belohnung von zwei Thalern, so wie auch dem etwaigen Käufer noch außerdem der Kaufpreis, unter Zusicherung der Namens-Verschweigung, erstattet werden wird von dem königl. Oberl.-Gerichts-Taxator Herrn **Hoffmann,** Schmiedebrücke Nr. 4.

Abhandengekommene Uhr.

Eine goldne Savannet-Cylinder-Uhr mit silbernem Blatt und Goldkapsel, nebst einer ganz feinen langen venetian. goldenen Kette, welche mehrere Male durch 2 Ringe gezogen, eine kurze Kette von circa 6 Zoll bildet, ist nebst daran befindlichem goldenen Breguet-Uhrschlüssel abhanden gekommen. Als besonders kennbar ist zu bemerken, daß der Glas-Reif, welcher durch die Zifferblattkapsel wie gewöhnlich verdeckt ist, ganz fehlt. Wer dem königl. Universitäts-Uhrmacher Herrn **Franzmann** genügende Anzeige zur Zurückerlangung derselben machen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

In Bezug auf das von Herrn Preys in Pesth in letztern Blättern angekündigte **Wollwaschmittel** zu kalter Wäsche, zeige ich den Herrn Gutsbesitzern hiermit ganz ergebenst an, wie das dazu gehörige Arkanum heut eingetroffen ist und empfehle selbiges zur geneigten Abnahme. **Carl Steulmann.**
Breitestraße Nr. 40.

Nutzholz-Verkauf.

Salz-Gässe Nr. 5, vor dem Oder-Thor, sind circa 314 Stück junge eichene Nutzholz-Klötzer von verschiedener Stärke und Länge wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Eben daselbst sind 17 Schock ganz trockene kieferne $\frac{5}{4}$ und $\frac{6}{4}$zöllige Bretter von 16 bis 24 Fuß Länge in obiger Art zu verkaufen.

Wasserdichte Herren-

und auf Filz lackirte Domestiken-Hüte, neuester Form, empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Bei dem Dominium Brustave, Militscher Kreises, ist ein ganz neu eingerichteter Pistorius'scher Branntwein-Apparat nebst allem Zubehör zu verkaufen. Käufer können sich jederzeit von dessen Beschaffenheit überzeugen, wozu der Brauer **Walter** beauftragt ist, genaue Auskunft darüber zu ertheilen. Gleichzeitig sind noch 100 Schock gut gemengte Teichschoben, pro Schock 5 Thlr., sowie noch eine bedeutende Quantität Sommer- und Winterkorn, langrankiger Knörig und Erbsen zu verkaufen.
Brustave bei Festenberg, den 10. Mai 1844.

Ein Compagnon

wird gesucht zu einer bereits seit $3\frac{1}{2}$ Jahren im Betrieb stehenden, in Böhmen, hart an der schlesischen Grenze, gelegenen mechanischen
Flachsgarnspinnerei
mit einer Baareinlage von 12 bis 15,000 Rtlr. Dieselbe besitzt Maschinen nach dem neuesten englischen System, eine eigene vollkommen eingerichtete mechanische Werkstätte zum Maschinenbau, hinreichendes Gefälle und Lokalitäten zu einer Erweiterung. Eine 15procentige Rente wird garantirt.

Auch wird das ganze Geschäft mit oder ohne Lokalitäten unter vortheilhaften Bedingungen zum Kaufe angeboten.

Auskunft erhält man mündlich oder auf portofreie Anfragen in der Fabrik selbst zu Skuhrow, Königgrätzer Kreis, Post Reichenau.

Die $\frac{1}{4}$ Loose 89. Lotterie No. 17142 c. 4. Klasse No. 67443 c. 3. u. 4. Klasse sind verloren worden; es sind bereits die nöthigen Vorkehrungen zur Sicherheit des rechtmäßigen Spielers getroffen worden und wird vor deren Ankauf hiermit gewarnt.

Echtes **Nürnberger Ultramarin-Blau** in 5 Pfund-Beuteln als auch lose, sowie mehrere andere Sorten Blaue empfiehlt billigst zu geneigter Abnahme
Carl Steulmann,
Breitestraße Nr. 40.

100 Stück junge, zur Zucht taugliche Mutterschafe stehen bei dem Dominium Pilgramshain, bei Striegau, zum Verkauf.

Mastvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Ruschkowitz bei Nimptsch stehen 70 Stück starke, mit Körnern gemästete Schöpse zum Verkauf.

Pulverkammer-Vermiethung.

Die Pulverkammer des Kaufmann F. Krügermann, welche sich in dessen ihm zum achten Antheil gehörigen Grundstück im Bürgerwerder auf der Friedrich-Wilhelm-Wiese befinder, soll sofort vermiethet oder verkauft werden. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Reuschestraße Nr. 37.

Zum Wollmarkt

ist Blücherplatz Nr. 16 ein sauber meublirtes Zimmer zu vermiethen und das Nähere daselbst im Hofe eine Stiege hoch, rechts, zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 16. Mai. Goldene Gans: Fürst v. Sulkowski aus Reisen. HH. Oberst von Felden u. Lieut. v. Bistram a. Neisse. HH. Gutsbes. Graf v. Pfeil a. Wildschütz, v. Rajewski a. Galizien. HH. Kaufl. Hübner a. Köln, Wichmann a. Paderberg. — Weiße Adler: Fr. Gymnasien-Direktor Hänisch a. Ratibor. HH. Kaufl. Lischtzenski a. Gleiwitz, Pniower a. Oppeln. Hr. Banq. Friedländer a. Beuthen. — Hotel de Silesie: Herr Kammerhr. Graf v. Hoverden a. Herzogswaldau. Hr. Oberförster Holle a. Dobrau. Hr. Major Müller a. Neisse. Hr. Past. Rahn a. Karauschke. Hr. Hauptm. v. Hirsch aus Petersdorf. Schauspielerin Brüning a. Leipzig. HH. Kaufleute Lindner a. Frankfurt a. M., Philippsen a. Magdeburg, Siegert a. Parchwitz. — Drei Berge: Hr. Gutsbes. Wiesner a. Heidau. HH. Kaufleute Firmenich a. Köln, Marwedel a. Gladbach, Herzer aus Eilenburg, Schmiedel a. Maltsch. Hr. Gastwirth Otto a. Liegnitz. — Goldene Schwert: HH. Gutsbes. Meyer, Kaufl. Lilienhain, Rawitscher, Cohn u. Banq. Cohn a. Glogau. Herr Kaufmann Fuhrmann aus Lennep. — Deutsche Haus: HH. Referend. Habel u. Wittke a. Berlin. Hr. Post-Sekret. Höner a. Namslau. HH. Kaufl. Hansel a. Zittau, Brandeis a. Fürth. — Blaue Hirsch: Hr. Cand. Engwitz a. Parschau. HH. Gutsbes. Povel a. Tscheschen, Lehmann a. Posen. — Weiße Roß: Herr Gutsbes. Ullbrich aus Schadewinkel. HH. Kaufl. Neuhoff a. Parchwitz, Scholtz a. Brieg. Goldene Baum: Hr. Kaufm. Königsberger a. Gr.-Strehlitz. Rautenkranz: Hr Maschienenbauer Buttler a. Chemnitz. Hr. Kaufm. Lobe a. Görlitz. Goldene Krone: Hr. Gutsbes. Näther a. Gr.-Kniegnitz. Hr. Diac. Böhmer a. Strehlen. Hr. Schönfärber Kupfer a. Schmiedeberg. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Skutsch aus Leschnitz.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 17. Mai 1844.

Geld-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or		$111\frac{3}{4}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papiergeld		—	$98\frac{1}{6}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		$105\frac{2}{3}$	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	101	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$104\frac{1}{3}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	100	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

15. Mai. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,76	+ 11, 0	+ 7, 6	1. 0	N 21°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	9,00	+ 11, 2	+ 8, 6	2, 6	NNW 25°	„
Mittags 12 Uhr.	8,94	+ 11, 4	+ 9, 2	3, 7	NW 21°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	8,82	+ 12, 0	+ 10, 4	3, 8	N 12°	„
Abends 9 Uhr.	9,50	+ 11, 0	+ 8, 2	3, 1	N 30°	„

Temperatur: Minimum - 7, 6 Maximum + 10, 4 Oder + 12 0

16. Mai 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10, 00	+ 10, 1	+ 5, 0	1, 2	NNW 12°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	10, 18	+ 10, 9	+ 6, 6	1, 6	NW 3°	„
Mittags 12 Uhr.	10, 14	+ 11, 6	+ 9, 0	1, 5	NNO 1°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	9 64	+ 11, 9	+ 10, 4	3 8	SO 0°	„
Abends 9 Uhr.	9, 06	+ 10, 7	+ 6, 4	0, 4	O 5°	„

Temperatur: Minimum + 5, 0 Maximum + 10, 4 Oder + 11, 0